Die
Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich — Gegruendet im Jahre 1877 — Ein christliches Familient[blatt]

70. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, 28. Mai, 1947 — Nummer

Janzen, Henry J.
1142 Stewart Rd.
Jan48

Samariterdienst.

Siehst du andre weinen, gehe nicht vorbei!
Suche zu erkennen, ob's nicht möglich sei,
Durch ein kleines Wörtlein, das die Liebe sagt,
Jenes Herz zu trösten, das im Schmerze klagt.

Siehst du andre irren auf der Lebensbahn,
Biet' in aller Liebe dich als Führer an.
Leicht kann's dir gelingen, daß du eine Seel'
Führst aus ihrem Irrtum zu Immanuel.

Siehst du jemand fallen über einen Stein —
O wie mag er leiden innerliche Pein!
Drum such aufzurichten, den, der vor dir liegt,
Er wird Dank dir wissen, wenn er später siegt.

Wie wird man dir danken einst in Ewigkeit,
Daß du sahst das Weinen, daß du halfst im Leid,
Daß gestärkt den Schwachen du mit deiner Hand,
Irrende du führtest heim ins Vaterland! —

(J. Kröker.)

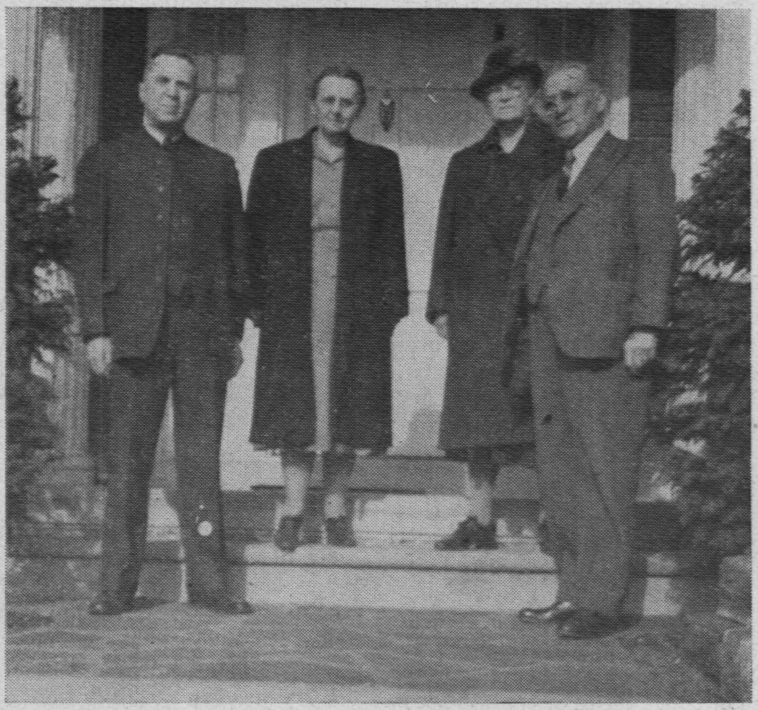
Seid brüderlich, freundlich. . . .

Endlich seid allesamt gleichgesinnt, mitleidig, brüderlich, barmherzig, freundlich! (1. Petr. 3, 8.

„Endlich!" Seit bald zweitausend Jahren steht das Wort über der Gemeinde der Christen und — ist nicht erfüllt! Der Zank unter den Frommen geht weiter. Der Heiland starb für alle, und seine Glieder streiten! Ahnen wir, welchen Schmerz wir ihm damit bereiten? Seid gleichgesinnt! Denke: auch der andere ist ein Erlöster, auch er will des Heilands Jünger sein. Er will wohl dasselbe wie du, sieht's aber anders. Wir alle leiden heute und lechzen darnach, daß andre uns verstehen. Tun wir's ihnen auch? Mit-leiden? Wir alle stehn irgendwie im Kampf. Da sollen wir nicht vergessen: auch der Parteigänger, auch der Mensch über den Landesgrenzen ist ein Bruder. Wollen wir ihm das nicht auch einmal sagen? Alle Not kommt vom kalten Herzen. Die Warmherzigen werden die Barmherzigen sein. Nun sieh dich um in deinem Kreis, warte nicht, daß „er" oder „sie" anfange! Greif zu! Was die andern aus deiner Brüderlichkeit machen, haben sie vor Gott zu verantworten. Aber wenn wir Trauerkränze schicken und von Toten Gutes sagen, ist's zu spät.

Der du noch in der letzten Nacht,
Eh' du für uns erblaßt,
Den Deinen von der Liebe Macht
So schön gepredigt hast:
Erinnre deine kleine Schar,
Die sich so leicht entzweit,
Das deine letzte Sorge war
Der Glieder Einigkeit!

M. C. C., Akron, Pennsylvania, U. S. A.



Orie O. Miller, Executive Sekretär- Schatzmeister des M.C.C., gegenwärtig auf einer Inspektionsreise im fernen Osten; Frau Miller; Frau C. De Fehr; C. A. De Fehr, spezieller Vertreter des M.C.C. in Süd-Amerika. De Fehrs sind am 26. Mai von Buenos-Aires, Argentinien, nach Asuncion, Paraguay geflogen.

Brüder in Not!

Habt Dank!

Im Auftrage der ihm angeschlossenen Gruppe von ca. 750 Menn. Flüchtlingen aus Rußland, die hier zerstreut im Hannoverland untergebracht sind, möchte der Unterzeichnete im Namen aller einen öffentlichen Dank aussprechen, dem M. C. C. wie auch den vielen unbekannten Gebern, die beigetragen zu den 35 CARE-Pakete, die uns im Laufe vergangener Monate zur Verteilung zugewiesen wurden. Es war für viele mit der Not Kämpfende eine ersehnte und doch überraschende Unterstützung, aber auch ein schöner Trost und große Freude. Die Lebenslage, besonders die Ernährung, hat sich im Laufe des Winters verschlechtert. Großer Brennungsmangel, Mangel an Fußzeug und Kleidung drücken den Lebensmut bei manchen von unseren leidgeprüften Familien schwer nieder.

Die in Aussicht gestellte und sehnsüchtig erwartete geregelte Hilfe des MCC ist bis vor Kurzem immer noch ausgeblieben. Daher wird es verständlich sein, daß die Wirkung dieser Sendungen und die Freude groß war. — Es konnten ca. 65 Familien bedacht werden, in den meisten Fällen solche, die noch keine Unterstützung hatten.

Hier einige schlichte Worte der Empfänger, die die Stimmung wiedergeben: „Ja, wieder habe ich erfahren, wenn die Not am größten, ist Gottes Hilfe am nächsten. Meine Kinder sagten letzten Abend: Mutti, wie lange sollen wir noch beten, bis der liebe Gott uns erhört? Und dann diese Ueberraschung! Man kann zuzeiten mutlos werden, wenn man in die dunkle Zukunft schaut. . . Jetzt stehe ich hier mit 4 Kindern und der alten Mutter. Wenn mein lieber Mann nicht wiederkommt? Doch wir sehen, wir sind nicht verlassen!" schreibt eine sorgende Mutter. — Ich habe das halbe CARE-Paket am 19. 3 abgeholt. Es war ja für uns eine große Freude. Aber wie ich dabei ging, kamen mir unsere lieben Menschen im Osten in Gedanken, dann konnte ich mich nicht freuen, da liefen die Tränen. . ." schreibt eine andere. — „Welch eine große Freude es uns, besonders mir und den Kindern, bereitete. . . Das Herz wird weich und dankerfüllt, wenn so Gutes einem trifft und man fühlt sich nicht verlassen. . . "schreibt eine alte Großmutter. — Will Ihnen unseren Dank für das Ostergeschenk aussprechen. Es war wirklich ein Himmelsgeschenk, wo die beiden Jüngsten noch krank sind. Ich quälte mich ja so in Gedanken, wo oder wie ich ihnen etwas Zusatz verschaffen könnte. . . "ein sorgender Vater von 6 Kindern.

Auch gedenken wir an dieser Stelle dankbar der Spende von 8 CARE-Pakete, die uns nachträglich von der Menn.-Frauenverein in Mennon, Sask., zugingen und nun verteilt werden, wie der 14 CARE-Pakete, die als namentliche Spende durch den Vorsitz. der Board in Rosthern, einkamen. — Es ist erhebend und demütigend zugleich, diese Liebesbeweise aus fernem Lande, von Unbekannten und doch nahen Menschen zu erfahren. Dadurch wird die innere Verbundenheit sicherlich gestärkt. Wir, die wir aus dem Lande geflohen, wo die Nächstenliebe verpönt ist, wo der krasse Egoismus die Menschen bis unten beherrscht — uns geht diese Liebe und Hilfsbereitschaft tief zu Herzen. Sie stimmt auch zuversichtlich!

Trotz der vielen Sorgen, Nöten und dem tiefen Kummer um liebe Angehörige, siegt die Hoffnung! — „Wir haben allenthalben Trübsal, aber wir ängsten uns nicht, uns ist bange, aber wir verzagen nicht!" (2. Kor. 4) Wir danken Gott und bitten, Er möge die Hilfsbereitschaft und Opferwilligkeit der Schwestern und Brüder dort segnen und weiter fördern und stärken.

Indem wir allen Gebern noch ein „Vergelt's Gott" zurufen. grüßt Euch im Namen der Gruppe herzlich und brüderlich

J. A. Neufeld,
Celle, Hannover,
Brem Wereg 129.
April 1947.

Dank.

Die Berliner Mennonitengemeinde dankt allen lieben Schwestern und Brüdern für die wertvollen Spenden. Durch das MCC haben schon viele, deren Gesundheit besonders gefährdet ist, Lebensmittelspenden erhalten. dadurch konnte mancher schneller gesund werden. Wir haben in unserer Gemeinde viele unterernährte Kinder, viele sind von der Tuberkulose gefährdet. Nun freuen wir uns so herzlich, daß den Müttern die Sorge um die Kinder durch Eure zusätzlichen Nahrungsmittel erleichtert wird. Die Not ist groß! Habt alle herzlichsten Dank, Gott segne Eure Werke! Wir können nur für Euch beten. Nehmt alle lieben Grüße.

Im Namen aller Berliner Mennoniten,

Der Vorstand der Berliner
Mennoniten Gemeinde.
Erich Schultz.

Paraguay.

(aus Brief von B. B. Janz.)

„ . . . Fuhr am 22. April von Asuncion nach Friesland. Das Schifflein ging nicht vom Hauptdock, sondern außerhalb des Hafens, wo vom Ufer einfach Bretter gelegt waren, los. Unsere Kajüte hatte ein dreistöckiges Bett, wovon mir das oberste zufiel . . . Der Hafen Rosario ist sehr primitiv. Das Schiff hält direkt am Ufer und auf etlichen Bohlen geht's hinüber . . . Im Schatten eines der wenigen, struppigen Bäume standen etliche Männer — Mennoniten, die mit ihren hochbepackten Bretterwagen gekommen waren.. Sie brachten ihre Baumwollernte, welche nach Asuncion für 36 Pesos (centimos) per Kilo verkauft war.. . . Bekam zum Kaffee auch das Schwarzbrot, wie sie es in Friesland jetzt allgemein essen, weil durch den Bürgerkrieg jegliche Zufuhr von Weizenmehl unterbunden ist . . . Nach kurzer Rast fuhren wir ab nach Friesland. Ich durfte in einer Sitzleiter fahren, auch hatte mein Wagen eine Stange zum Halten, was bei dem ausgewaschenen Wege höchst wichtig war . . . Nach einer Nachtruhe kamen wir am nächsten Tage bis No. 5 Rückenau bei Geschister K. Voth an. Da war auch eine Großmutter, Tante Jakob Rogalsky, Schwester an J. G. Wiens, Winkler . . . Als ich am 24. April bei Voths einkehrte, waren es 2 Monate, seit ich am 24. Febr. auf dem Flugfelde in Asuncion landete . . . In der Stadt soll es noch unruhig sein.

Nachrichten:

—In Montreal, Que., sitzen ungefähr 500 Jugoslawen und warten auf das Schiff „Radnij" der Jugoslawischen Regierung, welches sie aus Kanada in ihre Heimat, in das Land Titos bringen soll. Den Erlös ihrer Habe, wohl so bei $1,000,000, sollen sie in ihrem Nationalen Konzil Kanadier Südslawischer Abstammung deponiert haben. In der ganzen Welt geht eine starke, organisierte Propaganda vor sich, um alle Stammesgenossen in die kommunistischen Länder zurükzubringen. Die armen Menschen werden den Betrug erst ein, wenn sie dort sind und keinen Ausweg mehr haben. Von den Tausenden, die anno 1919—20—21 aus Amerika nach Sowjetrußland zurückgebracht wurden, sollen schon nur wenige leben, und zwar in großem Elend.

—Kanada hat im Jahre 1946 für die enorme Summe von $400,000,000 alkoholische Getränke verkauft. Das, und die Einnahme durch Steuer auf Tabak und Zigaretten, bilden einen großen Teil der Einnahmen der Provinz. und Dominion Regierung.

— Peter Dycks Haus und Stall, bei Niverville, Man., brannten am 16. Mai ab.

— Die Mennonitische Hochschule beim Bibel College in Winnipeg hält ihr Schlußprogramm nach ihrer Graduationsfeier am 1. Juni, Sonntag, nachmittags und abends, in der Südend M. B. Kirche.

— Wer ein wirklich eindrucksvolles, umfangreiches Musikprogramm hören will, sollte nicht versäumen, am 7. Juni dem Konzert des großen mennon. Orchesters unter Ben Horch im Playhouse Auditorium in Winnipeg beizuwohnen. Wie eine gewaltige Flut von Tönen fließt es aus den Instrumenten der anbei 100 Musikanten, mennonitischer Jungen und Mädchen, des Orchester, das nun schon das dritte Jahr existiert und wirklich etwas leistet.

— Die Schlußfeier des M. B. College beginnen am 20. Juni und am 21. Juni erfolgt eine Darbietung des „Messias" vom College Chor in Elim Chapel, Winnipeg.

— Am 19. Mai wurde in Nord Kildonan Frau Franz Fröse plötzlich heimgerufen. Sie hinterläßt ihren Mann, 2 Söhne und 1 Tochter. Sie wohnten früher bei Mayfair, Sask.

— Am 13. Mai starb in Winnipeg Elsie Dyck, 31, Tochter von Johann Dycks bei Gretna, Man.

—Frau A. A. Friesen, geb. Gerbrandt, 59 Jahre alt, starb am 1. Mai bei Altona, Man.

—Im Hospital in Ponoka, Alberta, starb am 26. April Karl Thießen, 33. Er stammte aus Steinbacher Gegend, Manitoba, und hinterläßt seine Frau und 5 Kinder.

M. C. C. Nachrichten. —

— Orie O. Miller, Secretary-Treasurer des MCC, begab sich am 11. Mai nach den Philipinen, China, Indien, Java und Aethi-

(Fortsetzung auf Seite 8—1)

Die Mennonitische Rundschau

Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.

Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld.

Abonnementspreis: „Mennonitische Rundschau" $2.00 jährlich, „Christlicher Jugendfreund" — 75c.; zusammen $2.50.

Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:
THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Str., Winnipeg, Manitoba, Canada.

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

War die Reise unserer Königsfamilie nach Südafrika ein Erfolg?

(von einem Reisebegleiter berichtet.)

Auf die Frage, was mir an dieser zweimonatigen, mit nicht enden wollenden Empfängen, Reden, Kriegstänzen und Besichtigungen gespickter Königstour am meisten Eindruck hinterlassen habe, würde meine Antwort heute lauten: Der Sambesi. Und zwar bringe ich von dort eine doppelte Erinnerung zurück: einmal das unvergleichliche Naturschauspiel der über hundert Meter hohen Victoria-Fälle, deren hochsprühender weißer Gischt, vom donnernden Getöse der herabstürzenden Wassermassen begleitet, noch kilometerweit flußabwärts durch die in der Sonnenglut zitternde Luft schimmert; zum anderen aber der feierliche Besuch, den der oberste aller Stammesfürsten, der König der Barotses, seinem weißen „Kollegen von jenseis der Meere" abstattete.

Unsere Barkasse mit der vollzählig versammelten Königsfamilie und ihrer Begleitung wartete inmitten des von mächtigen Urwaldriesen beschatteten Sambesi, direkt an der Einmündung des Maramba, an dessen Gestaden 400 Kilometer stromaufwärts der Herrscher der Barotses seine Wohnung hat. Immer näher kommt das dumpfe Tam-Tam der schwarzen Kriegstrommeln, die nur noch bei besonders festlichen Gelegenheiten hervorgeholt werden. Und plötzlich erhoben sich langgezogene, schrille Rufe aus den Reihen der am Ufer versammelten Eingeborenen: Eine breite, gut 30 Meter lange, grün und weiß bemalte Barke kam in unser Blickfeld, vorwärtsgetrieben von den kräftigen Ruderschlägen der vierzig schwarzen Häuptlinge. Es war ein feierlicher Anblick. Mittschiffs erhob sich ein weit ausladender, hellgelber Sonnenschirm, unter dem die würdevolle Gestalt Imwikos in einem knallroten Sessel thronte. Auf drei ähnlichen Flußbarken folgten ihm seine Höflinge, und der leidenschaftliche Gesang der Ruderer ließ uns an die grausamen Kämpfe zurückdenken, die die ersten weißen Siedler in Rhodesien gegen die kriegerischen Bantu-Völker zu bestehen hatten.

Viel wichtiger als unser Eindruck vom primitiven Afrika war jedoch für den Erfolg der Königstour den Eindruck den George VI. und seine Familie auf die Südafrikaner gemacht hat. „Einen ausgezeichneten!", hörten wir überall. Was weniger gefiel, das war die Ueberlastung des offiziellen Programms. Wenn der Empfang beim Bürgermeister irgend einer kleinen Stadt sich etwas zu lang hinzog. dann rief die auf der Straße versammelte Menge im Chor: „Wir wollen den König!" Die weiße Bevölkerung, die sich überall in „shorts", in kurzen weißen Hosen und aufgekrempelten Hemdärmeln zeigte, freute sich vor allem über die herzliche Einfachheit, mit der das englische Herrscherpaar bei unoffiziellen Gelegenheiten auftrat. Der König und die Königin unterhielten sich in diesen Wochen gewiß mehr mit einfachen „Untertanen" als ihre Vorfahren es während jahrzehnte langer Regierungszeit zu tun pflegten. Das populärste Mitglied der Königsfamilie sollte jedoch von Anfang an Kronprinzessin Elizabeth sein. Für sie war der Höhepunkt der Reise ursprünglich erst für den letzten Tag vorgesehen, bei den Festlichkeiten anläßlich ihrer Großjährigkeit in Kapstadt am 21. April. Aber die Südafrikaner wußten von vornherein,daß ihr 21. Geburtstag groß aufgezogen und entsprechend steif ausfallen würde, ganz und gar nicht wie zu Hause im „Bukkingham Palace", wo „Lilybet" bei derartigen Gelegenheiten am liebsten alle Förmlichkeit fallen läßt und sich von ihrer menschlich ungezwungensten Seite zeigt. Es war rührend zu beobachten, wie auf unserer ganzen Tour die gesamte Bevölkerung unter den verschiedensten Vorwänden immer wieder versuchte, in persönlichen Kontakt mit ihr zu kommen, um zu erfahren, was hinter der äußerlichen Würde dieses jungen Mädchens für ein Mensch steht. An jeder Straßenecke standen Amateurphotographen und riefen ihr zu: „Sehen Sie hierher, Prinzessin!", glücklich, das Lächeln der zukünftigen Königin selbst knipsen zu können . . .

„Solange es geht, will ich noch nicht an die schwere Rolle denken, die mir bevorsteht", äußerte Elizabeth kürzlich. — Selbst wenn sie vielleicht nicht mehr den Namen einer Kaiserin von Indien tragen wird, sie ist dennoch dazu bestimmt, zum Symbol der Einheit und zum Oberhaupt von 4 Dominions und 45 Kolonien zu werden. Die jahrhundertealte Tradition des englischen Königshauses und eine strenge Erziehung haben sie auf diese Aufgabe vorbereitet, aber wie jedes andere junge Mädchen ihres Alters will sie auch mit der Zeit leben, mit dieser Welt, von der ihre Verpflichtungen und ihre hohe Abstammung sie fern halten. Mit 19 Jahren zum Beispiel hatte sie noch nie einen Autobus oder ein Kino, ein gewöhnliches Wirtshaus oder eine Untergrundbahn von innen gesehen. Erst 1945 erhielt sie die Erlaubnis dazu, selbstverständlich nur in sicherer Begleitung. Während des Krieges verstand sie es durchzusetzen, daß sie bei einem der weiblichen Hilfsdienste — und zwar ausgerechnet beim Mechaniker und Fahrerkorps — eintreten durfte. Die Beteiligung an der Schlußprüfung sollte ihr jedoch nicht gestatet werden, da eine der nicht ungefährlichen Bedingungen darin bestand, einen schweren Lastwagen durch das nächtliche London zu fahren. Die Folgen eines Unfalls wären undenkbar gewesen, aber das väterliche Veto kam zu spät. Elizabeth war bereits auf eigene Faust losgefahren und hatte ebenso stolz wie unversehrt die größte Verkehrsdichte am Picadilly Circus gemeistert, um noch rechtzeitig bei einer gesellschaflchen Veranstaltung erscheinen zu können. Denn Elizabeth will beileibe keine Puppe sein, die nur das wiederholt, was man ihr eingetrichtert hat. — Ueberhaupt in vielen Charakterzügen ähnelt sie sehr ihrem Lieblingsonkel, dem ehemaligen Eduard VIII. und heutigen Herzog von Windsor. Wie er, hat sie Musik gern, geht gern aus, fühlt sich nachts wohler als am Tage, läßt sich von Eleganz beeindrucken und reitet mit Vorliebe. Und wie er, besteht sie darauf, daß ihr Privatleben die Oeffentlichkeit nichts angeht.

Dieser selbstbewußte, unabhängige Geist ist es, der dem Pionierland Südafrikas so gefallen hat. Und zur Ergänzung dieses Bildes wurden zwei Aeußerungen Elizabeths überall gerne weitererzählt, die zeigen, sofern sie aufrichtig gemeint waren — was kaum zu bezweifeln ist — daß die Kronprinzessin trotz der um sie herum herrschenden Hofsitten einen feinen Sinn für die „Kehrseite der Medaille" bewahrt hat. So gestand sie einem Kapstadter Abgeordneten: „Eigentlich habe ich ein schlechtes Gewissen, hier so schöne Dinge zu erleben, während die Menschen in England so harte Zeiten durchmachen müssen"; und zu einer Dame, die ihr ein Kompliment über ihr geschmackvolles Kleid machte, erklärte sie zum Erstaunen der Anwesenden: „„Meinen Sie das wirklich? Ich wäre so froh! Alle Leute um mich her komplimentieren mich den ganzen Tag, was auch immer ich tue, was ich trage und wie ich mich anziehe. Ich weiß einfach nicht mehr, ob ich wirklich einen guten Geschmack habe, oder ob das alles Höflichkeit ist."

Vielleicht ist sich die Kronprinzessin selbst garnicht ganz klar darüber, wie viele wertvolle Sympathien sie sich in Südafrika erworben hat. Jedenfalls sagte mir der Redakteur einer Johannesburger Zeitung, der einen großen Teil der Rundreise mit uns gemacht hat, daß er nirgends, weder bei den Eingeborenen, noch bei den Buren oder den Engländern an der Südküste irgenjemand sein Bedauern äußern hörte, daß der König keinen Sohn habe. Diese einfache Feststellung ist im Grunde der schlagendste Beweis für den Erfolg der Königstour. Südafrika erwartete weder Kredite noch militärischen Schutz vom Mutterlande England, es erwaret den Beweis dafür, daß die englische Krone in der Hand von Menschen ist, die aufrichtiges Interesse für seine eigenen Schwierigkeiten bezeugen und die, obwohl politische Symblgestalten, in ihrer königlichen Rolle den Sinn für die andere Seiten des Lebens nicht verloren haben. Und diesen Beweis hat es erhalten.

A. Z.

Das geheiligte Leben der Gläubigen nach seiner Erscheinung im Alltagsleben.

A. H. Unruh, D.D.
(Schluß.)

Paulus lehrt uns, daß wir uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes reinigen. Die Befleckung des Geistes ist der böse Gedanke, der zum Begehren nach der Sünde wird. Die Befleckung des Fleisches ist die Sünde am Leibe. Unreine Bilder und unreine Geschichten, die man kolportiert, können nicht ohne Gefahr der Befleckung gesehen und gelesen werden. Das heilige Leben duldet nicht die Sünden mit dem Gedanken, daß unsere Sünden alle vergeben sind, sowohl die vergangenen, als auch die gegenwärtigen und zukünftigen. Sie sind durch den Tod Jesu gesühnt aber die Vergebung sollst du erst erlangen, wenn du deine Sünden im Bekenntnis richtest. Christus ist wohl die Versöhnung der Sünde, aber Vergebung erlangen wir, wenn wir die richtige Stellung zu unserer Sünde einnehmen. Durch die Sünde ist die Heiligung unterbrochen und es gilt, nach der Reinigung von derselben mit der Heiligung fortzufahren, oder nach einer andern Uebersetzung: die Heiligung vollenden. Das ist die positive Seite. Geist und Leib sollen zum Dienste Gottes geweiht werden.

Führen wir auf sittlichem Gebiet ein heiliges Leben, so können wir es auch auf sozialem Gebiet. Wir finden in der Bergpredigt, daß der Herr Jesus erst vom sittlichen Gebiet redet und dann vom sozialen in den letzten Versen des 5. Kapitels. Ein Christ kann nicht gleichgültig gegen den Armen oder gegen den Beleidiger sein. Er übt Liebe. Zu diesem Liebesleben auf sozialem Gebiet gilt es, sich hinzugeben. Wer sittlich rein leben will, dabei aber habsüchtig oder unbarmherzig oder sogar unversönlich ist, der kann nie ein heiliges Leben führen. Er wird durchs Wort Gottes vom Reiche Gottes ausgeschlossen. Armenpflege und Krankenpflege können wir nicht ohne Weiteres der Regierung oder Organisationen überlassen; es gilt, irgendwie persönlich daran teilzunehmen. Wir fürchten, bei unserer Frömmigkeit ein hartes Herz zu bekommen.

Ist man auf sittlichem und sozialem Gebiete wirklich Gott geweih, so kann man auch in dem gottesdienstlichen Gebiet ein heiliges Leben führen. Der Herr redet von dem heiligen Leben im Gottesdienst in der Bergpredigt in Matth. 6. Ein Gottesdienst ohne Selbstgefälligkeit und ohne Ehrsucht. Man betet, gibt und fastet einfältig ohne Seitenblicke nach der Anerkennung van seiten der Menschen. Man will allein Gott gefallen. Es ist ein großer Fortschritt in der Heiligung, wenn man in seinem Gottesdienst allein Gott meint.

Im Hause Gottes können wir nur richtig wandeln und priesterlich dienen, wenn wir mit reinem Herzen, gutem Gewissen und gottgefälligen Absichten wandeln und im Frieden unsträflich sind.

Gerade im Hause Gottes kommt es darauf an, daß wir von den leeren Phrasen errettet werden. Alfred Rooth führt ein Wort Goethes an von der Terminologie der Frommen, die so leicht zu erlernen sei. Es soll alles wahr und wirklich sein. Wir Prediger können so leicht einen salbungsvollen Ton annehmen und dabei so unwahr sein, so viel scheinen. Bringen wir einen heiligen Menschen, der in Wirklichkeit liebt, der in Wirklichkeit das Wohl der Menschen sucht, der in Wirklichkeit das sein will, was er sagt, der nicht eine Rührung heuchelt, sondern der in Wirklichkeit mit den Weinenden weint und mit den Fröhlichen sich freut?

Unser hohes Bekenntnis von hohen Erfahrungen macht uns so leicht zu Heuchlern. Man ist der Heilige mehr in der Eerinnerung und nicht in der Gegenwart. Wie leicht kommen wir ins Schaufenster und werden als echte Christen bewundert. Welch ein Segen, wenn die Jungen von der Straße das Schaufenster zerschlagen und die Figur vernichten. Rooth sagt: „Das Heiligscheinen hört damit auf, und das Heiligsein fängt damit an, wenn man nicht mehr vor Menschen steht, sondern allein mit Gott es zu tun hat. „Dann beschäftigt man sich nicht mehr mit seinem Ruf, man sieht nicht mehr den langen Schatten, den man auf die Straße wirft; man ist nicht mehr bemüht, seinen Kredit vor Menschen zu vermehren. Der selige Knecht Gottes Jakob Engel brachte den Tag dreißig Bitten vor Gott vor, davon eine hieß: „Bewahre mich, Gott, vor dem Streben, in Unterredungen mit andern etwas auszusprechen aus dem Wunsch, mich dadurch in ihrem Urteil zu heben." (Rooth)

Der Herr betete: „Heilige sie in deiner Wahrheit." Tersteegen sagte einmal: „Wir müssen nicht heilig wollen scheinen, sondern heilig sein, und zwar in Gottes Augen, welche Herzen und Nieren prüfen. Vor den Strahlen dieser ewigen Sonne müssen wir unsern Grund stets und in der Wahrheit bloßgelegt halten, damit wir in göttlicher Lauterkeit und in Einfalt schlecht und recht einhergehen mögen."

Ein Geist in dem kein Falsches ist,
der sich nicht sucht zu verstecken,
der sich ohn' alle Heuchellist
läßt seinen tiefsten Grund aufdecken;
der findet Gnade überall,
der kommt zurecht bei jedem Fall
und wird ein Herz nach Gottes Herzen,
dem heilet Christus alle Schmerzen,
so tief er auch gefallen sei,
der Wahrheit steht die Gnade bei.

Zu solchen Leuten will der Herr uns machen, wie er in Hes. 36 verspricht: „Ich will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und darnach tun." Dieses Machen schließt die Innewohnung Christi ein, die Zucht der Gnade, die Hingabe des Menschen an die wirkende Kraft und auch die Gemeindezucht. Wir können nicht immer allein fertig werden. Wir bedürfen der Brüder. Wenn wir in der Erkenntnis irren, so bedürfen wir der brüderlichen Zurechtweisung und Belehrung; wenn wir im Wandel fallen, so bedürfen wir der brüderlichen Einrenkung; wenn wir schwach im Kampfe werden, so bedürfen wir der brüderlichen Stärkung; wenn wir zagen und traurig sind, so bedürfen wir der brüderlichen Tröstung. Die Gemeinschaft ist uns zur Heiligung sehr notwendig. Wer die Briefe des Apostels Paulus liest, der wird inne werden, daß Paulus einen starken Nachdruck auf die Erziehung der Gemeinde legt. Er betont Strafe und Furcht. Vernachlässigen wir in den Gemeinden die persönliche Zucht, so schaffen wir ein leichtfertiges Leben, besonders heute, da man den Leuten sagt, daß die Sünden der Gläubigen keine ewigen Folgen mehr haben.

Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß die Predigt vom Kommen des Herrn sehr wesentlich zur Förderung des heiligen Lebens ist. „Betrübet nicht den Heiligen Geist, damit ihr versiegelt seid auf den Tag der Erlösung." Eph. 4, 30. In dem Worte: „damit ich eine reine Jungfrau Christo zuführte" tritt die Heiligung auch in Verbindung mit dem Kommen Jesu. Johannes sagt: „Wer solche Hoffnung zu ihm hat, der reinigt sich, wie er rein ist." Der Blick auf das Kommen des Herrn spornt die Braut Christi an, ein reines Leben zu führen. Wie die Heiligung der Gemeinde im Zusammenhang mit der Hoffnung der Gemeinde steht, sagt auch der Ausruf des Engels: „Die Hochzeit des Lammes ist gekommen und das Weib hat sich bereitet." Die Gemeinde hatte in dem Heiligungsleben ein bestimmtes Ziel: dem Herrn rein entgegenzugehen. Das weiße Kleid soll einst unserm innern Wesen entsprechen. Es ist vom Herrn auch nur denen versprochen, die ihre Kleider nicht besudelt haben, wie es in Offb. 3, 4 heißt: „Du hast etliche Namen zu Sardes, die ihre Kleider nicht besudelt haben; und sie werden mit mir wandeln in weißen Kleidern; denn sie sind's wert."

Haben wir unter uns viele solcher Brüder und Schwestern, die ihre Kleider nicht besudelt haben? Sind wir Prediger unter ihnen?

Möchten diese Zeilen dazu dienen, daß wir alle Flecken an unsern Kleidern, d. i. an unsern Werken sehen möchten und daß wir uns völlig reinigen möchten.

Mission in Indien.

„Licht im Osten."

Wie sich wohl einige Leser erinnern werden, haben wir unter obiger Ueberschrift einige Mal über die Arbeit in unserem Missionsfelde in Indien berichtet. Heute, wo wir das zweite Mal im Felde sind, fühlen wir, daß diese Ueberschrift noch dieselbe Berechtigung hat. Das Licht des Evangeliums bricht überall durch und der anbrechende Tag zeigt sich im Osten.

Meine liebe Annie und ich sind gerade am Ende einer zehntägigen Tour. Wir sind in der hintersten Ecke des Gadwal Feldes, über dem breiten Tungabadra Fluß, um hier die vielen Gemeinden zu besuchen. Seit unserer Ankunft in Indien waren wir noch nicht hier gewesen, hatten aber viele Einladungen erhalten,

sie zu besuchen.

Am 11. Feb. schickten wir unseren Ochsentreiber mit den Sachen voraus. Moses, unser Koch, und Ayappah, der Prediger auf der Station, folgten den Ochsen. Wenn die ganze Karawane auch nicht zu schnell ging, so erreichte sie doch nach einer zweitägigen Reise ihren Bestimmungsort 45 Meilen ab. Der Fluß ist in dieser Jahreszeit gewöhnlich sehr niedrig, so daß sie den ohne viel Schwierigkeiten kreuzen konnten.

Weil unsere Kinder, Helene Louise und Donald, gerade am 11. Februar zur Schule in die Berge abfahren mußten, blieben wir noch zurück. Zwei Monate waren unsere Kinder bei uns gewesen, doch nun war wieder die Zeit gekommen, wo sie in das Kosthaus mußten. Weil wir unsere Kinder von Mahbubnagar aus abgeschickt hatten, waren wir 90 Meilen ab von dem Platze, wo wir hinreisen wollten.

Den 12. Februar verließen wir Mahbubnagar und, nachdem wir einen ganzen Tag mit Zug und Omnibus gereist hatten, kamen wir abends glücklich in Yemmiganur an. Die Prediger Peter, Thomas und Ayappah mit einigen der Christen des Dorfes warteten auf uns beim Bus Depot. Es war an jenem Abend schon zu spät, eine Versammlung abzuhalten. Die Christen der Yemmiganur Gemeinde hatten gerade die Hochzeit des Sohnes eines leitenden Bruders gefeiert, so daß die meisten für noch eine Versammlung zu müde waren. Den Brüdern, die mit dem Fuhrwerk gekommen waren, sowohl wie uns tat eine frühe Ruhe auch gut. Die nächsten Tage würden für uns alle auch schwere Tage sein, weil wir in kurzer Zeit viel beschicken wollten.

Morgens versammelten wir uns in dem kleinen Bethause der Gemeinde. Weil viele der Christen auf Arbeit gehen mußten, war nicht die ganze Gemeinde zusammen, doch mit der kleinen Gruppe hatten wir eine gesegnete Zeit. Ich sprach über den Herrn Jesus unter den sieben Leuchtern, die sieben Sterne in seiner rechten Hand haltend. Am Ende der Versammlung wiederholte einer der Brüder fast die ganze Predigt in seinem Gebet. Das Wort hatte ihn erfaßt. Abends war die Versammlung so groß, daß sie die kleine Kirche unmöglich fassen konnte, so mußten wir draußen im Freien die Versammlung abhalten. Ich sprach weiter über den Herrn Jesus in der Gemeinde, nach Offenbarung 2 u. 3 und schloß mit der Gemeinde beim Herrn Jesus, Kap. 4. Das Wort hatte seine Wirkung. Die Yemmiganur Gemeinde hat an geistlichem Verständnis gewachsen, weil da lange ein Prediger gewesen ist. Jetzt sind sie ohne Prediger und bitten sehr um einen Bruder, der sie lehren kann. Ihre zweite Bitte ist um Hilfe, eine größere Kirche zu bauen, so daß die ganze Gemeinde darin Raum hat. Besonders finden sie Schwierigkeiten, sich in der Regenzeit, wo sie draußen ihre Versammlungen nicht abhalten können, zu versammeln.

Sonnabend früh brachen wir auf, um zu dem Dorfe Budoor zu fahren. Es war eine schöne Reise, langsam in der kühlen Morgenluft durch die Felder zu fahren. Doch es nahm nur einige Stunden, und die Kühle wurde von der Hitze vertrieben. Als wir die 10 Meilen bis Budoor gemacht hatten, fühlten wir, wie gebacken.

In Budoor ist eine Gemeinde von über 200 Gliedern. Es ist eine feine Gruppe. Einige von den Brüdern halfen uns, einen passenden Platz zu finden, und unsere Camp aufzustellen. Sie holten Wasser, Holz, Futter für die Ochsen, und auch für unsern Bedarf was wir brauchten. Sie waren froh, daß wir gekommen waren.

Abends versammelten wir uns mit der Gemeinde in ihrer neuen, unbeendigten Kirche. Die Wände waren somehr fertig. Die Geschwister haben sich sehr angestrengt, um eine schöne, von behauenen Steinen, solide Kirche zu bauen, in welcher die ganze Gemeinde Raum hat. Sie waren wirklich stolz auf die unbeendigte Kirche und sie hatten auch Ursache dazu, denn sie, die in Hütten wohnen, hatten viel Geld und Zeit für den schönen Kirchbau angewandt. Nachdem sie ungefähr $1,500.00 angewandt hatten, baten sie uns, mit einer Gabe von $300.00 zu helfen, so daß sie das Dach hinaufbringen könnten. Die Versammlung in den vier Wänden unter dem Sternenhimmel war schön. Ich hatte den Eindruck, daß der Herr mit Wohlgefallen auf jene singende und dem Worte lauschenden Gruppe schaute.

Sonntag morgens hatten wir die Freude, daß die ganze Gemeinde alle Arbeit verlassen hatte und zur Versammlung gekommen war. Das Prinzip der Sonntagsheiligung wird in Indien von den meisten Christen nicht verstanden. Diese Gemeinde hatte es sich zur Regel gemacht, und versucht es auch zu halten. Mit der brennenden Sonne über unserem Haupte hatten wir zwischen den vier Wänden unsern Gottesdienst.

Die Abendversammlung war im Kühlen leichter. Alle waren da, sogar viele Heiden aus dem Dorfe. Die Jugend nahm aktiven Anteil an der Versammlung. Das Singen war schön und das Verständnis der Geschwister für geistliche Wahrheiten war ermutigend. Nach einem Gottesdienst von 2 Stunden, wo einige Prediger das Wort gebracht hatten, teilte ich noch das Abendmahl aus. In einer feierlichen Weise wurden jene zwei Tage der Segnungen abgeschlossen. Als wir den nächsten Morgen das Dorf verließen kam noch ein Bruder zum Wagen, erfaßte meine Hand und sagte: „Ich bin so froh."

Unsere nächste Station war das Dorf Nandavaram, in welchem eine der großen Gemeinden des Gadwal Feldes gegründet wurde. Sie ist durch eine schwere Zeit gegangen. Ungeistliche Elemente hatten die Ueberhand gewonnen. Vor zwei Jahren aber hatte die Gemeinde sich reorganisiert. Mehr geistliche Brüder sind am Ruder und versuchen, mit fester Hand die Gemeinde zu leiten. Gerade als wir hinkamen hatten die zwei leitenden Brüder zwei Heiraen, die nicht biblisch waren, in der Kirche verboten. Der Prediger zog sich auch zurück. Drei Hochzeiten im Einklange mit dem Worte Gottes waren Sonntag abgehalten worden. Sie haben das Vorrecht, einen Prediger zu haben und die Arbeit geht vorwärts.

Für Dienstag Abend ließen wir die Camp noch in Nandavaram, fuhren aber für den Abend zu einem nahen Dorfe, Massapuram. Ungefähr 60 Christen sind in diesem Dorfe. Der Lehrer Lazarus lud uns ein zum Abendbrot, welches wir dort auch mit einigen Brüdern einnahmen. Nach indischer Weise saßen wir auf der Erde vor dem kleinen Schulgebäude und brauchten anstatt Gabel und Messer unsere Hände. Besonders schön war für uns in diesem Dorfe die Gemeinschaft mit einem Arzte. Dr. Rathnam, welcher aus diesem Dorfe stammte und nun auf Besuch zu seinen Verwandten gekommen war, hatte göttliches Leben und große Sorge für die Verlorenen und Ungeretteten seines Dorfes. Es tut einem wohl, hier und da Christen zu treffen, die nicht nur Freude an ihrer Errettung haben, sondern auch Sorge für andere tragen.

Grüßend Eure Geschwister in Indien,

Abram und Annie Unruh.

Wo ist er?

Habe mit gemischten Gefühlen das Blatt mit dem Artikel „Wo sind wir" aus den Händen gelegt. Der liebe Bruder will einer an sich guten Sache — 2 Sprachen zu halten, die deutsche weiter zu pflegen — dienen, tut es aber in so einseitiger, zum Teil übertriebenen Weise, unter Anwendung von Behauptungen, wo die nackte Wirklichkeit anders ist, daß er mit diesem Artikel im allgemeinen das Gegenteil vor dem erreicht, was bezweckt war. Einer gewissen Gruppe mag es Veranlassung geben, zu posaunen, wieviel der liebe Gott dem **deutsch-mennonitischen Volkstum** verdankt, uns zu guten deutschmennonitischen Christen machen zu können, und eine Polemik hervorzugraben, die 1938/39 hochging, zum Unsegen des Ganzen. Das war am Vorabend des zweiten Weltbrandes. Soll's wieder dazu kommen? Und sind wir etwa am Vorabend des dritten Weltelends?

Bin hier in Südamerika zu sehr beschäftigt, sofort eingehend den Artikel zu werten, der ja sicher auch gewiß gute Momente hat. Für heute nur ein paar Gedanken.

Wenn der Schreiber den Artikel gerade mitten unter den Deutschen dort draußen, im Ueberquellen des guten Volkstums dort geschrieben, und nicht am fernsten Rande der Welt unter dem toleranten „Union Jack", der ihm die schöne Hochschule, frei zur Pflegung von zwei Sprachen, Pflanzung wahren Christentums und, wenn er's nennen will „Volkstums", gestattet seinem Bekenntnis gemäß dem Staate zu dienen, wie sonst in keinem Lande der Welt mit hoch zivilisierten Gesetzen, einschließlich USA (auch Paraguay?). Aber drüben in jenem Lande sind etliche unserer Flüchtlingsjungen erschossen worden wegen entschiedener Weigerung vor der Waffe.

Wenn der liebe Bruder nun Gelegenheit gehabt hätte, immer wieder die Abwertung jenes Volkstums mit dem drum und dran aus bitterster Erfahrung von unsern Flüchtlingen zu hören im Laufe von Jahren, er hätte ganz anders geschrieben. — Wenn er die traurigen Erscheinungen hier in Südamerika beobachtet hätte, wo in fanatischer Ueberbetonung des Volkstums das Christentum unterzugehen droht, es sei denn, Gott erbarmt sich in Gnaden, er hätte ganz anders geschrieben. Will er mit jenen Ideen niederbrechen, wo mit Gottes Hilfe hier die Genesung angeht? Soll wirklich der Kulturgaul den Gotteswagen ziehen, wie schon so oft? („. . Bibel- und Glaubensbekenntnis, die aus einer Nation herausgeboren sind . . ."??) Ich dachte, alle Gottesoffenbarung wird von **oben** in den verlorenen und verdammten Menschen, auch Mennoniten, hineingeboren. Ich bin traurig, wenn für unser Seligwerden, für unser Leben und Wandel, Gott von unserm Volkstum abhängig ist, uns auszugestalten. Das ganze Heil ist auch ganze Gottesoffenbarung, freies Geschenk, gewiß kein Verdienst. Es betrübt mich, daß im Eifer des Gefechts so taktlos in unsere werten Anstalten hineingefahren wird, wo eine Anstalt dort auf der Tür so hoch gehoben wird, die andere, von allgemeiner Bedeutung für das Ganze, so verächtlich abgetan wird. Ob der schöne Spruch am Schlusse des Artikels nicht wegen der Anwendung profanisiert ist? Wenn doch der Artikel, so wie er dasteht, lieber nicht gekommen wäre!

B. B. Janz.

Friesland, Paraguay, 9.5.47.

Die Sternenwelt und die Mathematik.

Vor 4000 Jahren, noch bevor Abraham aus Chaldäa zog, wußten die Chaldäer schon so viel von den Bewegungen der Himmelskörper, daß sie lange voraus die Stunde einer Sonnen- oder Mondfinsternis angeben konnten. Schon 550 Jahre v. Christus lehrte der Grieche Pythagoras, daß die Erde eine Kugel sei, und sich um die Sonne drehe. Etwa 150 Jahre nach Christus schlußfolgerte der ägyptische Gelehrte Ptolemäos wieder, daß die Erde rund sei, um die sich dann die Sterne, die Planeten, die Sonne und der Mond drehen. Im 16. Jahrhundert machte Copernicus die Beobachtung, daß die Erde und die Planeten sich um die Sonne drehen, nicht umgekehrt, wie Ptolemäos dachte. Also, zur selben Zeit, da Menno Simonis die Grundsätze des Mennonitentums festlegte, legte Copernicus die Grundsätze der Astronomie fest.

Nach diesen Grundsätzen rechnen Wissenschaftler jetzt schon hunderte von Jahren. Sie stellen Jahre voraus genau fest, wann Sonnen- und Mondfinsternisse stattfinden werden. Rechnungen, auf dieses Sternensystem basiert, führten das Flüchtlingsschiff Volendam treu von Bremerhafen nach Buenos Aires. Aehnliche Rechnungen ermöglichen Flugzeuge durch Nacht und hoch über Wolken ihr Ziel zu finden.

Und nun, nachdem schon 400 Jahre gelehrt wird, daß die Erde die Sonne umkreist, nachdem so viele Rechnungen, ja, sogar unsere ganze Zeiteinteilung nach Tagen und Jahren, von dieser Lehre abhängen, war ich sehr erstaunt, in der „Mennonitischen Rundschau" nicht nur einmal, sondern schon etliche Male, Briefe zu lesen, die es bestreiten, daß die Erde sich um die Sonne bewegt.

Dank Kenntnis von Trigonometrie, Algebra und Physik, könnte man mathematisch beweisen, daß die Sonne 860,000 und die Erde 8,000 Meilen im Durchmesser ist, daß sich die Erde um die Sonne bewegt, dabei auch selbst sich dreht, usw. Wer aber nie die Gelegenheit gehabt hat, mit diesen Fächern bekannt zu werden, kann kaum über astronomische Dinge disputieren, wie es von mir zwecklos wäre, über die russische Literatur zu argumentieren, denn die Mathematik ist die „Sprache" der Astronomie.

Harald Klassen.

Winnipeg.

Programm

für die 4te jährliche Konferenz der Manitoba Missions Nähvereine, am 22. Juni, 1947, bei dem Bethania Heim, 437 Desalaberry St., Winnipeg, Man.

1. Eröffnung, 10 Uhr morgens, geleitet von Fr. J. J. Siemens, Winkler.
2. Lied — von dem Nähverein zu Springstein.
3. Thema: „Glaube", von Fr. J. H. Enns, Winnipeg.
4. Lied von der Versammlung.
5. Gedicht — von dem Gnadenthaler Nähverein.
6. Gedenkfeier, geleitet von Fr. Kath. Dück, LaSalle.
7. Lied — vom Nähverein zu Steinbach.
8. Schluß, geleitet von Fr. J. D. Siemens, Gretna.

Mittagspause.

9. Einleitung von Fr. H. Dück, Arnaud.
10. „Christentum und Heidentum in China", Missionarin Elis. Görtz.
11. Lied — von dem Altonaer Nähverein.
12. „Früchte des Glaubens", von F. N. Unruh, St. Elizabeth.
13. Lied — von dem Nähverein zu Starbuck.
14. Gedicht von dem Blumenorter Verein.
15. Berichte von den Vereinen.
16. Lied — vom Brooklander Nähverein.
17. „Weihnachtsabend im Bethania-Heim", Fr. Hel. Peters, Wpg.
18. Lied — von dem Nähverein zu Rosenort.
19. Geschäftliches.
20. Schluß, geleitet von Fr. H. H. Janzen, Winkler.

Die Gäste sind gebeten, ihr Essen mitzubringen. Für heißes Wasser wird in der Anstalt gesorgt.

Bei Gretna, Altona, Morden und Winkler gedenkt man, einen Omnibus für den Tag anzunehmen. Vielleicht könnte dieses auch auf andern Stellen getan werden für die Hin- und Heimreise der Gäste.

Die neue lutherische Erlöserkirche, Ecke Academy Road und Wellington Crescent, Winnipeg, wurde feierlich eingeweiht. Auf dem Bilde schließt der Präsident der Gemeinde, Herr H. Burron, die Kirchentür auf, der Geistliche der Gemeinde, Herr Pastor R. C. Meinzen, steht rechts und hinter Herrn Burron steht Herr Pastor Johann Herzer, Professor am lutherischen Concordia College in Edmonton. Links stehen die Kirchenräte, zu vorderst Herr T. O. F. Herzer, der Direktor der Financial Corporation. (Bild vom „Nordwesten".)

Die M. B.

Stadtmission

in Winnipeg hält Evangelisationsversammlungen an jedem **Mittwoch 8 Uhr abends** auf **645 Main Street**, und an jedem **Sonntage 7 Uhr abends** auf **156 Austin St.**, Winnipeg.

An Dich, lieber Missionsfreund, ergeht unsere Bitte, heilshungrige Herzen dorthin zu weisen. Auch dienst Du der Sache Deines Meisters, wenn Du uns durch Brief, Telephon oder mündlich Namen und Adressen von trostbedürftigen Personen in Heimen, Hospitälern, Gefängnissen und anderen Plätzen gibst, damit wir sie besuchen und ihrer Seele helfen können.

Wm. FALK, Stadtmissionar,
379 Boyd Ave., Winnipeg.
— Phone: 54 119 —

Buenos-Aires — Argentinien.

An alle werten Leser.

Der Mensch denkt und Gott lenkt, das sind so unsere Erfahrungen auch hier in Buenos Aires mit unserer Immigranten-Familie. Nach unserem Vornehmen und Planen sollten wir schon längst alle in Paraguay sein, doch Gottes Führungen mit uns Menschenkindern sind immer anders als unser Vornehmen. Es ist heute der 1. Mai und wir sind noch immer in Buenos-Aires. Hatten in einem zusammengesetzten Zelte, welches etwa 300 Personen faßt, am Vormittage unseren Gottesdienst. Br. P. Dyck, der die Gruppe bis nach hier brachte und auch heute noch der Lagerleiter ist, diente uns mit dem Worte. Er schilderte den Segen einer gläubigen und betenden Mutter, da der heutige Tag auch hier bei uns im Lager gefeiert wurde. Um drei Uhr nachmittags wurde noch für die Mütter ein extra Programm geliefert, mit Gesang, Musik und Gedichten. Es war für die Teilnehmer ein segensreicher Tag.

Die Unruhen in Paraguay haben unsere Pläne und Vorarbeit wieder zunichte gemacht. Hatten uns ja nur für kurze Zeit eingerichtet, in Zelten zu wohnen, bis wir die ganze Immigranten-Gruppe in kleineren Transporten an ihren Bestimmungsort abgeschoben hätten. Wir hofften, und wurden auch von verschiedenen Regierungsbeamten und Gesellschaften darin bestärkt, daß die Unterbrechung nur eine kurze und vorübergehende sei. Es ist aber alles anders gekommen, es kam ein Hindernis nach dem anderen, und somit sind wir heute noch hier, und sind ganz auf die Hilfe des Herrn angewiesen. Er kann alles ändern und wird es auch tun, solches ist unsere Zuversicht. Das Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist und darum bitten wir auch alle teuren Geschwister, laßt nicht nach, für all diese Lieben, die hier sind, zu beten, daß der Herr uns mit ihnen zusammen bald an das Ziel ihrer Reise bringen möchte. Der lange und unbestimmte Aufenthalt hier, die oft sehr einseitigen und übertriebenen Berichte in den Lokalzeitungen, haben Unruhe und Furcht unter den Immigranten gezeitigt. Worauf wir uns persönlich in dieser hin- und herwogenden Zeit gestützt haben, ist vor allem der feste Glaube und das Vertrauen zu unserm allmächtigen Gott und Vater, der gerade diese Gruppe so wunderbar aus dem großen Elend und der Not herausgeführt hat, sie bis hier gebracht, der wird auch das angefangene Werk zur Vollendung bringen.

Auch noch andererseits sind wir gestärkt werden durch die verschiedenen Verbindungen, die wir in dieser Zeit gewonnen haben, mit hohen Regierungsbeamten, bedeutenden Geschäftsmännern, darunter auch solche, die in dem nördlichen Teil von Paraguay, den die Aufständigen teilweise besetzt haben, ihre Fabriken und Geschäfte haben. Diese Herren versichern es uns immer wieder, daß es sich in Paraguay nicht um einen Aufstand handelt, wie wir ihn uns denken, sondern etliche liberale Parteien, mit dem vorigen Präsidenten an der Spitze, kämpfen, um wieder die Regierung in ihre Hände zu bekommen. Sie beschuldigen die gegenwärtige Regierung, daß sie die versprochenen Wahlen nicht durchgeführt hat.
Unsere Gruppe hier in Buenos-Aires zählt heute noch 388 Personen, von dieser Zahl sind acht Familien mit 32 Personen, die durch ihre Verwandten die Einreiseerlaubnis nach Brasilien erhalten haben. Sobald nun für die betreffenden Familien alle notwendigen Papiere und Formalitäten auch hier in Ordnung gebracht sind und sie selbige dann in Händen haben, reisen sie ab nach Brasilien. In der Friesland Kolonie sind 400 Personen, die anderen gehen alle nach der Fernheim- und Menno-Kolonie, sobald Ruhe und Frieden eintreten und die Schiffe wieder ihre Fahrten nach dem Norden fortsetzen können. Bereiten uns jetzt vor, in der nächsten Woche mit unserer letzten Gruppe bis Asuncion zu fahren. Ob es gelingen wird, ist nur dem Herrn bewußt. Ob so oder anders, der „Herr mich regiert. Es gelt' nur sein Wille, wir halten ihm stille, denn er führt zum Ziele", auch mit unserer Sache. Deshalb empfehlen wir uns Eurer Fürbitte auch für die fernere Zukunft, die noch vor uns liegt.

Mit brüderlichem Gruß, Eure Geschwister

C. A. De Fehr.

Einladung

zum Einweihe- und Schulfest in Gretna.

Wir laden hiermit alle Eltern unserer Schüler und alle Schulfreunde ein, an unserm diesjährigen Schulfeste teilzunehmen, an dem auch das neuerrichtete Schulgebäude der Mennonitischen Lehranstalt eingeweiht werden soll.

Das Fest soll, so Gott will, Sonnabend, den 14. Juni stattfinden, beginnend um 10 Uhr morgens. Der Vormittag soll mehr der Einweihe der neuen Schule und der Nachmittag dem Schulfeste gewidmet werden.

Am 15. Juni, um drei Uhr nachmittags, gedenken wir unser Graduationsfest zu feiern, wozu wir ebenfalls alle Schulfreunde freundlichst einladen.

Mit freundlichem Gruß,

G. H. Peters.

Bekanntmachung.

So Gott will, gedenken wir den 5. Juni, 2 Uhr nachmittags, einen Gabentag für das Invalidenheim zu Rosthern auf der Jugendfarm zu veranstalten. Wir laden alle, die ein Herz für unsere hilflosen Alten haben, herzlich zu diesem Tage ein, um sich am Aufbau des Invalidenheims zu beteiligen. Es wird ein kurzes Programm gebracht werden mit Liedern und Vorträgen.

. . . . . .

Den 25. Juni bis zum 1. Juli findet das Jugendtreffen auf der Jugendfarm statt. Auch hierzu laden wir alle Jugend ein.

Grüßend,

Das Invalidenheim Komitee,
Das Jugend Komitee.

Eine Bitte.

an die Gemeinden der Kanadischen Konferenz der Mennoniten Brüdergemeinden.

Da es für dieses Jahr nicht ein direkter Konferenzbeschluß ist, daß die Gemeinden zu der Konferenz ihr Dirigenten delegieren sollen, so würden wir doch alle Gemeinden bitten, von den Delegaten, die in

Johann P. Klassen,
Aeltester A.D. der Schönwieser Mennonitengemeinde, Winnipeg, Man., ist am Pfingstsonntag, den 25. Mai, in Vancouver heimgegangen.

diesem Jahre zu der Konferenz nach Dalmeny geschickt werden, wenn es nicht der Dirigent sein kann, **doch jemanden zu beauftragen, die Gesangessache zu vertreten.** Wie im vorigen Jahre in Winkler, so möchten wir auch in diesem Jahre eine Vorberatung der Dirigenten oder Vertreter der Gesangessache haben, um der Konferenz die nötigen Empfehlungen unterbreiten zu können.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir nochmals daran erinnern, daß wir auf Wunsch Probeexemplare von Chormusik an die Dirigenten oder Vertreter der Chöre versenden. Die Bestellungen richte man an Br. **Cornelius Klassen, Box 33, East Kildonan, Man.**

Brüderlich grüßend,

Das Komitee für die Gesangessache.

Freundliche Einladung

Am 31. Mai, von 8 Uhr abends (neue Zeit) wird der Chor der Nord-End Mennoniten Brüdergemeinde in der King Memorial United Kirche, Cobourg Ave., Winnipeg, das Oratorium „Elias" von Mendelssohn bringen. Zwei Drittel der Kollekteneinnahme ist für das Hilfswerk bestimmt. Jedermann ist herzlich eingeladen, bitte kommt!

Das Chorkomitee.

Bekanntmachung.

Am ersten Juni gedenken wir in der Bethel Missionskirche, Ecke Furby und Westminster, beginnend 11 Uhr morgens, unser diesjähriges Tauffest zu begehen; wir laden freundlichst dazu ein.

Abends desselben Tages, beginnend 7 Uhr, wird dann das Abendmahl abgehalten werden.

J. P. Friesen.
Winnipeg, Man.

Verwandte und Freunde gesucht.

Franz Braun, früher Neuendorf bei Chortitza sucht Familie Heinrich Epp, Frau Epp ist seine Tante, geb. Anna Siemens, bei Peter Wielers in Chortitza aufgezogen, ausgewandert nach Kanada. Adresse: Femgum über Leer, Ostfriesland, Langestr. 24, Hannover, Br. Zone, Germany.

Anna Dyck, Tochter von Johann Braun, Neuendorf bei Chortitza, Südrußland, jetzt Femgum über Leer, Ostfriesland, Langestr. 24, Hannover, Br. Zone, Germany, sucht die Familie Johann Dyck; die Frau ist eine geb. Elisabeth Klassen, ausgewandert 1923 aus Nieder-Chortitza bei Alexandrowsk.

August Ehlers, Hamburg, Bergedorf, Ernst-Mantiusstr. 8, Zimmer 12, sucht Heinrich Claaßen, Sohn des Jacob Claaßen, welcher in der Zeit seiner kaufmännischen Tätigkeit in Orenburg Leiter der Orenburger Niederlassung der Firma J. J. Neufeld, Fabrik Landwirtschaftlicher Maschinen, war und mit dem er in den Jahren 1910 bis 1918 sehr befreundet gewesen ist.

Heinrich Isaak Hildebrand u. Peter Isaak Hildebrand, früher Rosengart, Kr. Chortitza, jetzt Deutschland, sucht Wilhelm, Jakob und Franz Pankratz, früher Nieder-Chortitza; Heinrich und Abram Dyck, Chortitza, Geschw. Rempel, Jasikowo, Kr. Chortitza, Dnepropetrowsk, alle ausgewandert 1923 nach Amerika. Jetzige Adresse zu haben bei J. E. Wiebe, R3, Newton, Kansas, USA.

Maria Cholodna, München-Feldmoching, D. P. Lager 46/8, Germany, sucht Johann und Maria Janzen, die in Kanada sein sollen.

Schulschluß und Graduation.

Die M. B. Hochschule in Winnipeg gedenkt, **Sonntag, den 1. Juni, ihr Schulschluß- und Graduationsfest** zu feiern.

Diese Veranstaltung soll in der Kirche, Ecke William und Juno, stattfinden. Am **Nachmittage von 3 bis 5 (neue Zeit)** wird ein Programm von der Schule gegeben. **Am Abende von 7:30** ist das Graduationsfest für die Absolventen des 12. Grades.

Das Komitee.

Dänemark u. Holland.

(Briefen von Rev. H. H. Janzen entnommen.)

10. Mai., Dänemark. . . Ich habe bisher 13 Flüchtlingslager besucht. Zu dem Zwecke mußte ich durchs ganze Land reisen. . . Am 14. geht's zurück nach Holland. Freue mich schon, daß es dort wieder heißes Wasser geben wird, hier ist in den meisten Hotels nur kaltes zu haben. Die lieben Danziger sind empfänglich für das Wort, und ich bin froh, daß ich ihnen **die** Botschaft bringen darf. Besonders dabei ist die liebe Jugend. Die anno 1945 schon 16 Jahre alt waren, hat man mobilisiert und viele von ihnen sind gefallen, andere in Gefangenschaft — also viel und großer Schmerz in den Familien dieser armen Leute. . . Wie sind sie doch von den Helden (?) des Dritten Reiches betrogen worden. Aber, die Jugend hat Verlangen nach dem Evangelium, also ist noch Hoffnung für die Zukunft. Weil die Frage aufgekommen ist, ob von hier auch Bittbriefe um Unterstützung von solchen ausgehen, die nicht am meisten benötigt sind, so wäre es zu empfehlen, keine Bittgesuche um Pakete aus den Lagern in Dänemark zu beachten, wenn sie nicht von dem MCC Vertreter, Miß Peters, bestätigt sind. . .

11. Mai. — War heute im Lager Oxböl, wo über 400 Mennoniten sind. Hatte dort zwei Versammlungen. Dank Gottes Gnade kann ich all die Arbeit beschicken. Bin gesund; zu essen ist hier in Dänemark auch, obzwar etwas teurer als daheim. Dafür wohnt man hier in den Hotels etwas billiger.

17. Mai. — Amsterdam. Gestern kam ich glücklich hier an. Briefe von Kanada wurden mir zwar von Dänemark nach geschickt, aber so befriedigend ist die Postbedienung da doch nicht, wie in Kanada. . . Wenn man hier soviele Familien findet, denen die Männer entrissen sind, kommt es einem so stark zum Bewußtsein, wie bevorzugt wir doch zuhause sind. . . Morgen fahr ich vor-

Haus zu verkaufen

auf der Mennonitischen Ansiedlung in Nord Kildonan.

6 Zimmer und Badezimmer, voll „Basement", moderne Küche, „Sink"-Ausguß, Stadtwasser zu haben. ½ Acre Lot. — Nur $2000.00 Anzahlung, das Uebrige in leichten monatlichen Zahlungen.

308 Kingsford Ave.,

Einladung!

Ernstes und Heiteres,

ein Programm des Jugendvereins der Schönwieser Mennonitengemeinde, wird von 8:05 abends,

Sonnabend, den 31. Mai,

im Kellerraum der **St. Andrews United Kirche,** Ecke Elgin Ave. und Ellen St., Winnipeg, gebracht werden.

— Eintritt 50c —

Buecher:

Helene Christaller:
Meine Mutter $2.20
Als Mutter ein Kind war 1.90
Das Blaue Haus 1.90
Peterchen 1.90
Berufung, geb............ 2.35
Weg ins Leben............ 1.65

Ida Morf:
Irene 2.25

Gerh. Rasmussen:
Kläffende Hunde 2.25

Marg. Schwab:
Menschen ohne Heimat ..... .90

Niklaus Bolt:
Begegnung mit der Bibel 1.35
Daisy auf der Gemmernalp.. 1.30
Wege und Begegnungen 2.75

J. Fr. Cabrieres:
Booker Washington 2.05

R. Liechtenhan:
Paulus 1.25

J. Reinhart:
Heinrich Pestalozzi 2.40

H. M. Stanley:
Mein Leben 1.60

R. E. Stickelberger:
Der schiefergraue Eingel 2.00

Hans Löw:
Männer eigner Kraft 1.15

Dora Schlatter:
Reine Blumen .... .25
Unsere Vorbilder 1.15

Heinrich Frick:
Das Evangelium und die Religionen .... .60

Walter Lüthi:
Die kommende Kirche (Proph. Daniel) 1.40
Johannes, Lwd. geb. 2.75
Johannes, brosch 1.95

Adolf Maurer:
Woher-Wohin? 1.90

Dora Rappard:
Mutter 2.80
Heilige Woche .... .85
Sprich Du zu mir 3.40
Frohes Alter 2.35

Carl Stuckert:
Kraftquellen 1.75
Charakterlinien 1.75
Die Propheten Israels 1.05

J. Ziegler:
Meines Sohnes „Ja-aber" .. .60

Friedrich Graber:
Der Glaubensweg des Volkes Gottes 3.95

Emil Brunner:
Unser Glaube 1.40
Saat und Frucht 1.50
Die politische Verantwortung des Christen .... .55

Theodor Bovet:
Vom Stand des Christen in der Welt 2.00

Wm. Hoch:
Herodes (Weihnachtsspiel) .... .65

Markus Hauser:
Des Christen Bereitschaft auf das Kommen des Herrn .... .85

Jost-Suter:
Die Entrückung .... .55
Lebensbilder von Gottesmännern:
Menschen, die den Ruf vernommen 1.00

Menzies:
Reiseführer vom Tode zum Leben .50

Daniel Schäfer:
Wo sind unsere Toten .... .25
Brunnquell-Büchlein .... .40

Zürcher:
Steinerne Zeugen 1.35

Wm. Schlatter:
Allversöhnung .... .50
Unser Dienst am biblischen Gotteswort .... .80

Max Ronner:
Das Dunkel der Welt im Lichte des göttlichen Wortes 1.75

Dostojewsky:
Der Großinquisitor 2.00

Paul Vogt:
Not und Rettung 1.45

Erich Schick:
Psychologie und Heiliger Geist ...70

Maria Bürig:
Unsere tägliche Arbeit im Lichte der Heil. Schrift 1.10

Sam Keller:
Schleudersteine 2.40

Stucki:
Oberlin, geb. 1.50
L. Hofacker .... .65
Murray .... .90

Frohnmeyer:
Kinderland .... .50
Lebensgarten .... .40

Otto Funke:
Vademekum 2.95
Andere Bücher von O. F.....2.25

S. Limbach:
Zwölf kleine Propheten, geb. 2.—
Zwölf kleine Propheten, kart. 1.50
Wegweiser .... geb. 1.65
Weltgeschehen .... .65
Schlaglichter .... .30
Weites Land 1.50

G. Fankhauser:
Bolzen & Pfeile 1.30
Wedelemacher 2.15
Gleichnisse 1.30
Religionsunterricht .... .25
Nicht vergeblich .... .20
Himmelbach 2.15
Wachsendes Volk 1.30
Kalepin 1.30
Voraussetzungen .... .50

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

WIENS PHOTO STUDIO
Sumas Prairie Rd. — Sardis, B.C.

Schickt Eure
Filme
zum Entwickeln, Vergrößern, Färben und alte Bilder zum Auffrischen und Vergrößern.
Nehme Familien- und Brautbilder zu jeder Zeit, auch abends, wenn vorher gemeldet.

Farm in Sardis, B. C.,
zu verkaufen:
2 Acres, 6-Zimmer Haus 22x26, Hühnerstall 20x30, „Brooder" Haus u. Garage. 1½ Acres Himbeeren, Erdbeeren und junge Obstbäume. Elektrisches Licht und gutes Wasser.
Preis $6,300.00
H. J. MARTENS,
R.R. 1, Sardis, B.C.

aussichtlich zur Konferenz nach Elspeet. Zwei Monate meiner Zeit sind schon verstrichen, und nach Deutschland muß ich noch, wo viel Arbeit meiner wartet. . . . Ein Schiff nach Kanada geht am 1. September ab, aber ob ich auf dem zurückfahre, ist noch unbestimmt. . . Das Wetter war in Dänemark einfach großartig. Hier in Holland ist alles schon viel weiter, alles grünt, denn es regnet oft. . .

20. Mai. Dänemark. . . Bin wieder in Kopenhagen. Sonderbarer Weise war ich der einzige Passagier in dem Eisenbahnwagen. . . Am letzten Freitage wollten wir noch von Amsterdam nach Roverestein fahren, doch die Lichter am Auto versagten und es wurde zu spät. Werde dort aber noch dienen, ehe ich nach Deutschland fahre. . . Die Konferenz in Elspeet war von den **MCC Vertretern** und von den Holländern einberufen worden. Wir fuhren Sonnabend auch hin. Die Verhandlungen kamen in 4 Sprachen (holländisch, englisch, deutsch, und französisch) denn es waren Vertreter aus der Schweiz, Frankreich, Holland und Nordamerika. Der Chor aus Roverestein diente die ganze Zeit mit schönen Liedern. . . Man trifft hier doch sehr liberale Ansichten. Manchen **ist** die Bibel nicht Gottes Wort, sondern **enthält** auch Gottes Wort.. Aber dann ist es auch wieder zum freuen, wie Brüder von hier, aus der Schweiz, von Elsaß-Lothringen, lebendiges Christentum hochhalten. . . Freitag abends kam Br. C. F. Klassen endlich nach Amsterdam. . . Elspeet, wo die Konferenz war, liegt im Walde versteckt. Da sind eine Anzahl Holzhäuser für die Gäste und ein schöner Versammlungssaal. . . Es gab Vorträge und darauf folgten Besprechungen in den Gruppen. Ich hatte das Thema: „Leiden um Jesu willen," und leitete dann die Besprechung. Ein holländischer Prediger war so ergriffen von dem Wort, kam und dankte mit Tränen in den Augen.

. . . Ich war froh, in dieser liberalen Atmosphäre für den Herrn zeugen zu dürfen. . .

Auch Bruder Siegfried Janzen war aus Gronau, Deutschland, gekommen. Er betonte, daß die Arbeit in Deutschland sehr auf mich warte. . . So der Herr will, fahre ich am 26. d. M. zurück nach Holland und, etwa am 2. oder 3. Juni, über die Grenze nach Gronau. . . Traf hier meinen Reisegefährten vom Schiff, Rev. Hutchison. Der ist in Oesterreich und in der Tschecho-Slowakei gewesen und hat viel Elend gesehen. . . Als ich mit dem Zuge Hamburg passierte, sah ich auf den Bahnsteigen viele Leute mit kleineren und größeren Bündeln auf dem Rücken, wohl meistens Kartoffeln vom Lande geholt. Die Leute sahen unterernährt aus, erinnerten so an die Hungerszeit in Rußland . . .

Berlin — Buenos-Aires

Meine lieben Geschister, Neffen und Nichten!

O, unsere Herzen sind so voll Lob und Dank über all dem, was wir in den letzten Tagen erlebt haben. Endlich, endlich sind wir den „Stricken des Jägers" (Ps. 91, 3) entronnen. Wir können's noch immer nicht fassen, daß es wirklich so ist. Alles scheint wie schwerer Traum hinter uns zu liegen und nun sind wir wirklich auf dem Schiff. Es ist gar nicht auszusprechen, was wir empfinden! Will Euch nun unsere letzten Erlebnisse erzählen, die noch so frisch sind, und so ganz unser Sinnen und Denken in Anspruch nehmen. Unser Lager in Berlin war im Laufe von etlichen Monaten so groß geworden, daß wir immer wieder fragten, „Wo will das hin?" Aber Herr Dyck blieb immer derselbe, dankte Gott für jeden, den sie aus den Stricken des Jägers ziehen konnten, für jeden wurde gesorgt und er glaubte fest, daß sie uns alle mit Gottes Hilfe hinausbringen würden. Vor Weihnachten wurden wir schon alle bearbeitet, d. h Papiere angefertigt, ärztlich behandelt usw. Mitte Januar sollte unser Schiff abgehen. alles wartete mit Spannung auf den Moment. Herr Dyck und Frau waren Tag und Nacht so beschäftigt, daß sie fast zusammenbrachen. Der halbe Januar war vorbei, unsere Sachen gepackt, ein Dankabend wurde anberaumt, wo wir den Vertretern der amerikanischen Regierung, dank deren Bemühungen wir dieses ruhige Plätzchen in Berlin haben durften, unsern herzlichsten Dank in Lied und Gedicht, so wie ein jeder konnte, auszusprechen. Herr Dyck fuhr noch einmal nach Frankfurt a/M. Dienstag, den 28. Januar, wurden wir alle zu einer Versammlung zusammengerufen. Herr Dyck trat auf, wie wir ihn noch nie gesehen haben. Er brachte kaum ein Wort über die Lippen, Tränen erstickten seine Stimme: „Das Schiff geht den 31. ab und ihr könnt nicht mit. Die Russen lassen nicht durch, und die amerikanische Regierung kann uns auch nicht helfen." Nie, nie im Leben werden wir diesen Abend vergessen. All die Opfer, die Ihr Lieben dort drüben gebracht habt, sollten nun vergeblich sein. Das Schiff sollte wirklich mit der halben Fracht abgehen. Geplant war, daß Herr und Frau Dyck mitfahren sollten. Doch er gab uns wieder das Versprechen, daß sie uns nicht verlassen würden und er habe auch jetzt noch den Glauben an eine Rettung nicht aufgegeben. Wer weiter mit ihm glauben will, kann ruhig bleiben, im übrigen kann jeder gehen, wohin er will. In was für einer Verfassung wir alle waren, ist garnicht zu beschreiben. Schweigend, mit gesenkten Häuptern suchten wir unsere Zimmer auf; ebenso gingen wir nächsten Tag zum Essen. Herr Dyck fuhr zum Schiff, um da alles zu ordnen. Da machte Herr Fast, unser Büroarbeiter, den Vorschlag, uns abends noch einmal zu einer außerordentlichen Gebetsstunde zu versammeln, um den Herrn noch einmal anzurufen, vielleicht, daß er uns noch im letzten Moment gnädig ist. Das war den 29. Alle, die noch beten konnten, schrien zu Gott.

Den 30. auf Mittag kommt ein Auto mit Russen vorgefahren, gehen ins Büro — lange Verhandlungen. Unsere Herzen zittern. Verschiedene Gerüchte werden laut. Doch niemand weiß was Bestimmtes, und keiner wagt, etwas zu fragen. Der Abend kommt. Licht ist keines, denn wir haben oft Lichtsperre. Was kann man dann Besseres tun, als sich hinlegen. — Da, mit einmal, erschallt der Ruf: „In einer halben Stunde muß alles gepackt sein, sogleich sind die Autos da!" Das gab ein Rennen. Die Männer wurden sogleich zusammengerufen, in Arbeitsgruppen geteilt zum Einladen des Gepäcks, der Frauen und der Kinder. . Da Herr Dyck nicht da war, übernahm Herr Tomsen und noch etliche Herren von der Behörde die Aufsicht; und bis 2 Uhr nachts waren 1000 Mann mit allem Gepäck im Zuge. Es war ein Güterzug. Die Wagen sehr undicht, kalt und voll. So setzte der Zug sich in Bewegung, Türen zu, lautlose Stille. Verpflegung wurde uns auch noch hineingereicht.

Des Morgens ist mit einmal Herr Dyck an der Tür: „So", sagt er, „jetzt könnt ihr singen. Wir sind schon 3 Kilometer jenseits der russischen Zone." Ein erleichtertes Aufatmen. Aber wo kam Herr Dyck her? Per Telephon hatte man ihm den 30. noch Nachricht gegeben. Man hatte sofort das Schiff auf einen Tag aufgehalten, und er war noch fertig gekommen, uns abzuholen.

Den 1. Februar 2 Uhr nachts waren wir in Bremerhafen. Hier stand das gewaltige Schiff „Volendam" und wartete auf die schon für verloren geglaubten Berliner.

Gab das ein Grüßen mit all denen, die schon von Holland und aus Müchen drinnen waren und mit uns gebetet und gerungen hatten. Auch Bargens und Willi Martens waren dabei.

Heute ist bereits der 6. Febr. Das Schiff hat schon ordentlich geschaukelt und viele, viele krank gemacht. Seit gestern geht's allen wieder besser. Gestern Abend gingen wir wieder alle zur Abendandacht.

Wir sind, außer der Schiffsmannschaft, 2300 Personen auf dem Schiffe, alles mennonitische Flüchtlinge; alle haben wir eine traurige Geschichte hinter uns, und alle sind überzeugt, daß nur des gewaltigen Gottes Arm uns führt. In diesem Bewußtsein haben wir jeden Tag unsere Morgen- und Abendandachten. Sonntag hatten wir vier Mal Gottesdienst, weil die Räume zu klein sind.

Wohl hat es manchem einen Strich durch die Rechnung gemacht. Viele, die die Bürgschaften von den nächsten Verwandten in der Tasche haben, und sich schon sehr auf ein Wiedersehen in Kanada gefreut hatten, konnten sich schwer in den Gedanken an Paraguay hineinfinden.

Auch wir hätten Euch gerne noch einmal begrüßt, meine Lieben, aber nun heißt es, Abschied nehmen, nicht nur von denen, die in Rußland sind, sondern auch von Euch, die wir so sehr hofften noch mal in diesem Leben zu sehen.

Buenos Aires. Den 27. Februar, 1947. Seit Montag, den 24., kampieren wir hier in Buenos Aires in Zelten und warten, bis auch wir an der Reihe sind, weiterzufahren. Alles ist so großartig vorbereitet. Jeder, der an diesem Werk arbeitet, erzählt von den unüberwindlichen Schwierigkeiten und von dem sichtbarem Eingreifen unseres großen Gottes. Liegt auch die Zukunft dunkel und verborgen vor uns, so wollen wir doch unserem großen Gott und Retter aus der Not auch weiterhin vertrauen, und dankbar den Weg gehen, den er uns führt.

Die Verpflegung ist sehr gut. Wenn man dann an die Hungernden in Europa denkt, dann beugt man sich um so mehr.

Bargens haben in Friesland ihre Verwandten gefunden und wollen sich dorthin melden. Wir wollen versuchen, mit ihnen zusammen zu bleiben. Ob's gelingen wird, ist zweifelhaft.

Am Tage ist es hier sehr heiß und nachts so kühl, daß man sich nicht sehr genug zudecken kann. Erwin muß in der Küche Kartoffeln schälen. Ich wurde soeben gebeten, mit den Kindern Religionsunterricht anzufangen. Frl. Koop will auch arbeiten. Die Kinder wissen ja so wenig, haben in diesen Jahren so viel entbehrt.

Denkt weiter an uns, wie auch wir Eurer stets gedenken, und seid herzlich gegrüßt von Eurer Schwester und Tante

Katarina Kröker.
(Früher Orloff, Sagrodowka.)

Eingesandt von A. Walde, Kindersley, Sask.

MENNONITE LIFE
Eine illustrierte Vierteljahresschrift in englischer Sprache.
Berichtet in Wort und Bild über die Mennoniten in allen Ländern.
Die Aprilnummer enthält unter anderem fesselnde Berichte über die Mennoniten in Rußland und Mexiko.
"MENNONITE LIFE"
North Newton, Kansas, U.S.A.

Wer ist Wer
unter den
Mennoniten
von Dr. A. Warkentin und Melvin Gingerich (in englisch). 366 Seiten gepackt voll Auskunft über Persönlichkeiten, Schulen, Anstalten, Zeitungen und andere Einrichtungen unseres Volkes. Leinen, gebunden.
portofrei ....**$3.50.**
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St. Winnipeg.

CROSSTOWN CREDIT UNION
(Mennonitische Sparkasse)
317 Portage Ave. — Winnipeg — 314 Affleck Building
1. Zahlt 3% auf Einlagen 2. Versichert alle Shares
3. Versichert alle Anleihen.
Offen von 1—6 nachmittags — Sonnabend geschlossen.
— PHONE: 94 038 —

Zuverlässige,
höfliche und
erprobte Bedienung
wird von allen unsern Land-Elevator Agenten geboten.

FEDERAL GRAIN LIMITED

FARMS IN B.C.

Please send a free copy of "FARM LAND FACTS" to:—
NAME........................
ADDRESS........................
PROVINCE........................

Send this coupon for your FREE copy of our new 24-page illustrated booklet "FARM LAND FACTS." It tells the facts about all types of farming in B. C. . . . Climate . . . Markets . . . Soil . . . Best districts for all crops . . . A wealth of other interesting information. Mail the coupon to FARM LANDS DEPT.
H. A. ROBERTS, LTD., Real Estate, Vancouver, B. C.
"16 Branches in British Columbia"

Jegliche
Auto-„Body"- und Färbearbeit
sowie auch
„Welding"
wird prompt und gewissenhaft ausgeführt von
STREAMLINE MOTORS & BODY WORKS
R.R. 1, Abbotsford, B.C.

History's Most Terrifying Peace
Das wichtigste Buch der Gegenwart. Preis **$1.00**
Postfrei zu beziehen von
A. K. TIESSEN,
985 N. Chester Ave.
Pasadena 6, California

Zu verkaufen
in
Nord Kildonan
ungef. 16 Acres, vom Hochwege zum Red River. Modernes Haus mit 4 Schlafzimmern, andere rentable Bauten. Kann mit Wohnhäusern bebaut werden, oder für Institut (Altenheim etc.) eingerichtet werden. Nahe zur Stadt, niedrige Steuer. — Eigentümer:
J. GALLAGHER,
Telephone: 503 401 or 96 646

Folgende Aerzte möchten zur allgemeinen Kenntnis bringen, daß sie in untenbenannter Klinik mitwirken:

KOBRINSKY CLINIC
216 KENNEDY STREET, WINNIPEG

SOLOMON KOBRINSKY, M.D.
Geburtshilfe und Frauenkrankheiten
LOUIS KOBRINSKY, M.D., F.R.C.S., (Edin.)
Allgemeine Chirurgie
SIDNEY KOBRINSKY, M.D.
Innerliche Krankheiten
M. TUBBER KOBRINSKY, M.D.
Arzt und Chirurg
SAM KOBRINSKY, M.D.
Arzt und Chirurg
BELLA KOWALSON, M.D.
Arzt und Chirurg
SAMUEL RUSEN, M.D.
Arzt und Chirurg

TELEPHONE: 96 391 — wenn keine Antwort, ruft: — **Doctors' Directory: 72 152**

Eine Mutter

von Peter Epp

Der Verfasser bietet in diesem Buche ein getreues Bild des mennonitischen Lebens in Rußland, wie es sich in den Erinnerungen eines alten Mütterchens abspiegelt. Die einzelnen Charaktere dürfen nicht als Abbilder bestimmter, lebender oder verstorbener Personen betrachtet werden. Also braucht der Leser nicht nach Aehnlichkeit mit wirklichen Personen suchen. —Verf.

(Fortsetzung.)

Und obwohl Mariechen auf ihrer Stelle stehen blieb und nur lächelte, schien es doch ihrem schlanken Körper einen Ruck nach vorwärts zu geben. Das Pferdchen aber wartete geduldig, erst als Warkentin langsam die Peitsche hob und ihm vorsichtig einen Klaps gab, setzte es wieder an, ging im Schritt von dem Hofe bis auf die Straße. Als es dort noch einen kleinen Klaps kriegte, setzte es die Füße etwas schneller, eine kleine Staubwolke wirbelte auf, Warkentin winkte noch einmal, dann sahen wir ihn nicht mehr.

Mariechen lief mir voran durch das kleine Stübchen in die große Stube und rief mir entgegen: Mutter, schnell, schnell!

Als ich, mich beeilend, vor ihr stand, fiel sie mir um den Hals und drückte mich, daß meine Füße fast das Gleichgewicht verloren, und rief: Womit hab ich das verdient, daß ich so übermenschlich glücklich bin!

Mariechen, Mariechen, sagte ich scherzend, fast als sei ich ein wenig gekränkt, daß sie mich in dieser ganzen Angelegenheit ganz und gar nicht gebraucht hatte. Hast du wirklich ganz und gar nicht daran gedacht, mich um Rat zu fragen? Hast du mich denn gar nicht nötig gehabt zu deiner Entscheidung?

Nein, Mutter, sagte sie treuherzig. Ich hatte dich wirklich ganz und gar vergessen. Ist das sehr schlecht von mir?

Schon gut.

Ich setzte mich in meinen Sorgstuhl. Nun holte sie das Fußbänkchen, setzte sich zu meinen Füßen und legte den Kopf und Arme auf meine Knie.

Ich aber dachte an jene zwei Kinder, denen sie Mutter sein wollte. Bald sah ich sie mit denselben Augen wie Mariechen sie sah, als vernachläßigte und sich nach Mutterliebe sehnende Waisen, bald sah ich sie so, wie sie ein kritisches Auge nach des Vaters eigener Schilderung sehen mußte. Dann ergriff mich Angst und und Entsetzen und ihr Schritt erschien mir als der Schritt eines verblendeten, irregeführten Menschenkindes. Es wollte sich mir fast wie ein Aufschrei aus der Brust drängen: Weißt du auch, was du tust.

Sie aber mit ihren glückstrahlenden Augen, unschuldig, kindlich, fragte, womit sie das große Glück verdient habe. Was war nun größer, die Weisheit dieses Kindes oder die Weisheit der Erfahrung, die es gelernt hat, vorsichtig den schwierigen Dingen des Lebens aus dem Wege zu gehen? Dann nach einer Weile, wie in einer Entzückung, flüsterte sie: Ich freue mich so schrecklich sehr auf die Kinder. Mutter, ich bin so stolz. Tiene Neufeld hat er nicht gewollt. Bloß mich. Und ich bin doch ein kleines, dummes Ding. O, ich bin so glücklich. Ich bin ihnen ja schon so sehr gut.

Ist dir gar nicht angst? fragte ich.

Angst? fragte sie erstaunt. Nein gar nicht!

Einen Monat später war in unserem Hause die stille Hochzeit. Daß es viel Gerede, viel Staunen, viel Warnungen in diesem Monat gab, brauch ich wohl kaum zu sagen. Einiges drang zu mir, in die Stille aber, in der Mariechen lebte, drang nichts. Ich hütete mich wohl, sie durch Mitteilung dieser Warnungen und Prophezeiungen zu beunruhigen.

Was mir aber immer noch eine Sorge war, war der Gedanke an die Kinder. Gewiß bedurften sie einer Mutter, aber ihnen das Leben meiner Tochter zu opfern? War der Preis nicht zu groß? Ist es nicht verständlich, daß sich mein Innerstes dagegen empörte? Mariechen selber sah keine Schwierigkeiten. Demütig und doch mit unerschütterlicher Sicherheit ging sie an ihre Aufgabe, keines Rates, keiner Aufmunterung, keines Trostes, wie es schien, bedürftig. So verließ sie unser Haus. Jetzt waren Tienchen und ich allein geblieben. Von dem weiteren Schicksal Mariechens und ihrem Ende will ich später erzählen.

23. Kapitel.

Jetzt will ich von dem Tode meines zweiten Mannes erzählen. Es scheint, als ob der Mensch für jegliche Art der Freude und der Trauer nur ein ganz bestimmtes Maß von innerer Kraft zur Verfügung hat. Hat er dieses Maß einmal verausgabt und wiederholt sich ein ähnlicher Fall in seinem Leben zum zweiten Mal, die Freude oder der Schmerz wird sich in derselben Weise nicht mehr wiederholen. Zweimal geschah es in meinem Leben, daß ein Mann, der eine Strecke weit mit mir ging, von mir genommen wurde. In beiden Fällen war ich glücklich gewesen. Und dennoch, wie war der furchtbare Schmerz des ersten Verlustes so ganz anders als die ergebene Ruhe, mit der ich den zweiten Fall trug. Wie ja auch unser Begegnen und Zusammenkommen so ganz anders gewesen war. Ich erzählte schon, wie es geschah, daß dieser Junggeselle, den ich schon seit vielen Jahren oberflächlich gekannt hatte, mein zweiter Mann wurde. Es war keine aufregende Liebeserfahrung! Zuerst hatte ich ein entschiedenes Nein in meinem Innern empfunden, dann im Laufe von zwei Jahren, in denen ich, ohne etwas dagegen oder dafür zu tun, dem Kampfe zwischen Ja und Nein in mir zusah, fühlte ich, wie das Nein immer schwächer wurde. Als ich es zuletzt auch bei aufmerksamstem Hinhorchen nicht mehr hörte, sagte ich ja. Später, als es nach Jahren wieder zum Scheiden kam, ging es uns wie zwei Menschen, die eine Strecke weit denselben Weg gegangen sind, sich die Hände drücken, sich danken für das Gute, das sie einander auf dem kurzen Wege geboten haben, dann auseinander gehen, ohne lautes Klagen und Weinen.

Mein lieber zweiter Mann, von dessen letzten Tagen ich jetzt berichten will, war in all seinen Bewegungen etwas langsam und in manchen kleinen Dingen sogar etwas gleichgültig, nicht schlimm, nur so, daß es den Kindern und mir oft Gelegenheit gab, ihn ein wenig zu necken oder zu zuseln, wie er sagte. An den Sielen und Zäumen unserer Pferde war immer etwas mit Bindfaden zusammen gebunden. Sein Peitschenstiel war immer aus der „Hecke geschnitten". Um diese Redensart zu erklären, muß ich in meinen Lebenserinnerungen viele Jahre zurückgehen, bis in die Zeit unseres Väterchens. Alle Bauern brauchen ja Peitschen, die sie gewöhnlich selbst flechten, da jeder Bauer auf dem Hausboden ein gegerbtes Pferde- oder Kuhleder hängen hat. Die Peitschenstiele dazu schnitten sich die meisten Bauern aus ihren Gartenhecken. An dem dünnen Ende des Stockes ließ man einen Astknoten, um den die Oese der Lederpeitsche geschlungen wurde. Mein Väterchen aber und meine Brüder, Gerhard, Abram und David und auch noch deren Söhne, also schon die dritte Generation, hobelten sich die Peitschenstiele aus dem biegsamen Holz, aus dem die Wagenbügel gemacht werden. Das schmalere Ende, an dem der Riemen befestigt wurde, war eingekerbt, so daß er nicht abgleiten konnte. Mein erster Mann ließ sich seine Peitschenstiele von Bruder Gerhard machen. Mein zweiter Mann aber schnitt sich dieselben aus der Hecke und es waren nicht immer die geradesten. Manchmal fuhren wir hinaus aufs Feld, Getreide besehen. In der Droschke, ich mit den Kindern hinten, mein lieber Mann vorne auf dem Kutschbock. Die Pferde aber schienen keinen Respekt vor meinem Mann zu haben. Sobald sie merkten, daß er und nicht Hans oder der Knecht die Leine genommen hatte, setzten sie in eine sehr gemütliche Gangart ein. Wenn sie aber stehen blieben, war es keine kleine Mühe, sie wieder von der Stelle zu kriegen.

Ich weiß nicht, sagte mein Mann dann, was das heute mit den Pferden ist. Ihnen tut doch wohl ein wenig der Bauch weh. Und er schwenkte die Peitsche über ihnen, mit vielen Zurufen und Ermahnungen. Ich und die Kinder lächelten. Der Hähepunkt unseres Spaßes aber war, wenn mein Mann wirklich mal zu einem größeren Schwenken der Peitsche ausholte, dann glitt der Riemen vom Peitschenstiel herunter und flog an die Wegseite. Sofort blieben die Pferde stehen.

Kinder, wer klettert hinunter und holt mir die Peitsche? Hans war der erste unten und hob den Peitschenriemen auf. Mein Mann hielt ihm vom Wagen den Stiel herunter und Hans schnürte den Riemen fest, aber nicht zu fest, sodaß wir zum allgemeinen Spaß noch zwei oder dreimal diese Prozedur durchzumachen hatten. Nur ganz, ganz selten geschah es, daß er auf die Pferde böse wurde; dann stand er hochaufgerichtet in der Droschke, schwang die Peitsche, und aus der Ferne muß es wohl ausgesehen haben, als sei ein furchtbares Unwetter auf die armen Tiere hereingebrochen. Allein diese krümmten sich nur beim ersten Anlauf ein wenig, dann wußten sie, was los war. Die Striemen, die nachher wirklich auf ihren Rücken waren, hatten sich nur auf dem Staube, der sie bedeckte, abgezeichnet. Diese kleinen Dinge kommen mir jetzt in Erinnerung, weil uns die Menschen oft am liebsten sind, an denen wir allerlei unschuldige Schwächen wahrnehmen.

In dem letzten Jahr war mein Mann oft kränklich gewesen. Während der Mähzeit hatte er sich zuweilen unter dem Wagen in den Schatten legen müssen. In der Dreschzeit, wir droschen mit dem Stein,, kam es oft vor, daß er mitten aus der Arbeit die schwere hölzerne Gabel, mit der er das Getreide wendete, weglegte und sich für eine Weile in der Scheune auf den kühlen Weizenhaufen legte. Er sprach nur die allgemeine Klage aus, daß ihm nicht wohl sei. Ich wünsche nur, sagte er, diese Ernte wäre endlich einmal vorüber.

Da wir nur zwei Pferde hatten, und unsere Felder weit hinter den Bauernfeldern, auf der Kleinwirtssteppe lagen, so konnten wir nicht mehr an einem Tage beschikken, als 2 Fuder holen und, wenn das Wetter günstig war, ausdreschen, sodaß unsere Dreschzeit länger dauerte, als die der großen Vollbauern.

Wenn wir fertig sind, sagte mein Mann oft, will ich mich in der großen Stube auf die Ruhbank legen und lange, lange liegen bleiben.

Endlich war es so weit. Das letzte Fuder abgeladen, die leere Leiterwagen von der Tenne geschoben. Tienchen kletterte hinauf und fegte ihn ab. Mein Mann ging langsam um ihn herum, schob die Deichsel hin und her, berührte die vier Räder, die lange schmale Unterlage, die hinten herabhing und „Ducker" genannt wurde, weil sie beim Fahren auf und ab schaukelte oder duckerte. Er berührte die schweren langen Leitern, die schräg über der schmalen Unterlage standen und oben an Stangen von eisernen Haltern getragen wurden, die beim raschen Fahren in einer Art klapperten, wie nur die Leiterwagen in der südrussischen Steppe klappern.

(Fortsetzung folgt.)

Konzert.

Am **Sonntag, den 1. Juni, 1947,** beginnend 7:30 (alte Zeit), abends, geben die Schüler der Violingruppen der Bornoff Musikschule, unter Leitung ihres Lehrers, **John Konrad,** auf Einladung des mennonitischen Jugendvereins, ein reichhaltiges Programm guter Musik in Niverville Man., unter Mitwirkung des örtlichen Chores (Dir. J. Töws) und mehrerer Solisten.

Das obige Bild zeigt eine von den drei Gruppen, die auf dem Programm sind, welche auf dem letzten „Musical Festival" in Winnipeg, unter **John Konrads** Leitung, in der „String Ensemble" Klasse 258 erhielten, für Schüler unter 13 Jahren die höchste Auszeichnung.

Auf dem Programm sind ferner Schüler desselben Lehrers, welche in den schwersten Violinklassen, Concerto A und B, und Klasse 241, die höchsten Punkte gewannen. 30 Schüler nehmen an dem Programm teil, mit **Irma Konrad** als Akkomponistin.

Während des Programmes wird ein Piano verlost.

Eintrittskarten sind zu haben bei John Konrad, 218 Bannatyne Ave., Ph. 29877 oder 29184, und bei John Töws, Niverville, zu 50c.

Die Einnahme geht für die Mennonitengemeinde in Niverville.

Jedermann ist freundlichst willkommen.

Das Komitee.

Kleine Suppengäste der Mennoniten.

Werte Rundschau!

Folgender Artikel, der in der Krefelder Tageszeitung erschien, gibt einen kurzen Bericht über den Verlauf unserer **Kinderspeisung** dort. Die Lage ist seitdem wieder anders geworden, und wir speisen jetzt mehr als 20,000 Kleinkinder und alte Leute in der britischen Zone. Ich nehme an, daß es für Sie von Interesse sein wird, diesen deutschen Zeitungsbericht auch einmal zu lesen.

Die Not hier scheint nicht abzunehmen, im Gegenteil, sie scheint zuzunehmen. Die Monate Mai, Juni und Juli werden noch sehr, sehr schlimm sein, denn die Saat konnte wegen des langen, kalten Winters erst spät eingebracht werden, so daß mit neuen Früchten noch lange nicht zu rechnen ist. Die alten sind schon lange zur Neige gegangen. Es gibt keine Kartoffeln mehr und auch kein Gemüse. In dieser Woche erhält die deutsche Bevölkerung überhaupt kein Fleisch und an Brot nur 1000 g, das ist soviel, wie ein kleines Brot. — Wenn man nach dem Urteil der Aerzte ginge, müßten die Leute schon längst alle verhungert sein. Ich persönlich weiß auch nicht, wovon sie leben. Um das berühmte Wort „Kalorien" noch einmal zu brauchen, möchte ich sagen, daß sie jetzt 738 von diesen nahrhaften kleinen Dingern am Tage bekommen. Unter solchen Umständen wird es uns oft schwer, gerade das Richtige zu treffen und zu wissen. wie und wo man am besten der Not begegnet. Deshalb erbitten wir auch in Zukunft Eure Unterstützung im Gebet und in der Tat.

Im Dienste des Meisters, Ihr
Cornelius J. Dyck,
MCC Director British Zone.

Das mennonitische Liebeswerk der Kinderspeisung in Krefeld.

Krefeld: In der sauberen Gaststätte, die im Schein der Morgensonne so ganz anders aussieht, sitzen an den Tischen zwei bis drei Dutzend kleine Gäste, Kinder im vorschulpflichtigen Alter, die eigentlich noch gar keine Wirtschaft besuchen dürfen. Aber hier sind sie tägliche und gern gesehene Gäste, und sie sind es um so lieber, je fleißiger sie ihre Suppe essen, die so lecker ist und einen mit vielen Fettaugen anlacht. Und vertrauensvoll fragen sie die freundliche Helferin: „Tante,

G. M. HORNE
& COMPANY
Chartered Accountants
1110 McArthur Bldg.
Winnipeg, Manitoba
Telephone 97 132

Jetzt ausgraben!
Seneca Wurzel
Frisch dran! — Der Preis ist gut!
Wir garantieren $1.25 per Pfund — trocken.
Wir zahlen Höchstpreise für:
Wolle, Häute, Pferdehaar, etc.
Ehrliches Gewicht — Ehrliche Sortierung
Schickt in vollem Vertrauen zur
AMERICAN HIDE & FUR CO.
157-159 Rupert Ave., Winnipeg, Man.
Regierungs-Wollegradierungsdepot No. 33.

WELLINGTON REALTY LTD.
12 Wellington Ave., Box 284
CHILLIWACK, BRITISH COLUMBIA
Wir haben über 400 Offerten von Stadt- und Farmeigentum auf unserer Liste.
Anleihen auf Farmen bis 20 Jahre Frist gegen 5%.
Um Näheres bitte an uns zu schreiben.
C. H. Epp, — E. Fettes, — Geo. Martens.

Liederbücher für unsere Chöre
Liederalbum, Bd. 1, 74 Kirchen-, Heimat- und Naturlieder, 2. Aufl. kart. $1.75
Liederalbum, Bd. 2, 77 Festgesänge für alle kirchl. Gelegenheiten. Kart. .... 1.75, Leinen. 2.00
Bei größeren Bestellungen (15 Ex. und darüber) 10% Preisermäßigung.
D. PAETKAU,
Rosthern, Sask.

Gelder zu verleihen
auf Häuser, Farmen, Maschinen. Autos und Trucks.
G. P. Friesen
362 Main St., Winnipeg

Zu verkaufen
Modernes Haus
nahe am M. B. B. College in Elmwood. 4 Zimmer und beh. „Sunroom", oben Raum für 2 Schlafzimmer, Wasserheizung. 2 Jahre alt. Haus und Garage Stucco. Kann sofort bezogen werden.
Anzufragen bei:
161 CHALMERS AVE.
Winnipeg, Manitoba

Land in B. C.
zu verkaufen
Kleine und große Farmen.
Beeren- Hühner- und Milchwirtschaften
auf Süd- und Nord-Abbotsford, Matsqui, Arnold, Sumas Prairie u. a. Siedlungen.
Guter Markt für die Farmprodukte. — Schönes Klima.
Man schreibe in deutsch oder englisch an:
A. M. S. REAL ESTATE AGENCY
R.R. 3, McCallum Rd.
Phone 169 G, Abbotsford, B.C.

Office-Phone 97 116 — Wohnungsphone 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
812 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba.

Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telefon: Office: 95 069
Residenz: 84 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg, Winnipeg

Office — Telephones — Res.
504 086 — 503 242
Dr. H. Guenther
Arzt & Chirurg
Empfangsstunden:
2 — 5 Uhr nachmittags
Sonnabend von 11 — 1 Uhr
315 Nairn Ave., Winnipeg, Man.
1 Block westen vom Concordia Hospital.

kann ich noch was haben?" Wenn dann ein neuer Schlag im Näpfchen ist, gehen sie strahlend auf ihren Platz und löffeln weiter. Und das schneeweiße Brötchen, daß es zwei- bis dreimal in der Woche gibt, wird auch mit Behagen verzehrt. Einzelne Mütter stehen hinter den Kleinen und wundern sich, daß sie ihren Liebling nicht zu füttern brauchen, weil alles so selbstverständlich „rutscht".

So geht es an jedem Werktag in jeder der rund 60 Verteilerstellen zu, die mit der ganzen Organisation für die Speisung der 6800 Krefelder Kleinkinder von drei bis sechs Jahren in kurzer Zeit eingerichtet wurden. Vor stark einem Monat kündete der hiesige Pfarrer der Mennonitengemeinde, Dr Cattepoel, die hochherzige Spende des „Mennonite Central Committee" in Amerika und Kanada an, die es möglich macht, für die Dauer von drei Monaten 6,000 bis 7000 Kleinkindern täglich zusätzliche Nahrung zu geben. Sämtliche Wohlfahrtsverbände der Stadt wurden in die organisatorische und praktische Arbeit eingeschaltet, und nicht das wenigste taten die Deutschen Edelstahlwerke, die ihr Klubhaus zur Verfügung stellten und in den letzten Tagen der Karwoche auf der halboffenen Veranda eine mustergültige Küchenanlage, bestehend aus zwölf brikettgeheizten Kochkesseln — sie stammen aus englischen Heeresbeständen — mit einem Gesamtfassungsvermögen von 3,600 Liter aufbauten. Dankbar wird auch die Hilfe anerkannt, die Stadtkommandant Morrison, die Stadtverwaltung und der Milchhof uneigennützig gewähren. Nur diese vorbehaltlose Zusammenarbeit ermöglichte die Durchführung des ganzen Planes in so kurzer Zeit und mit so gutem Gelingen. Neben der Küchenfrage war auch die Transportfrage sehr heikel. Aber auch sie wurde dank dem Verständnis der Fahrbereitschaft gelöst, die drei LKW zur Verfügung stellte, mit denen die Suppen in Kanistern und Thermophoren zu den Verteilerstellen gebracht wurden. Der personelle Aufwand ist so gering wie möglich. Zwölf Frauen und fünf Männer bewältigen die ganze Arbeit.

Die Lebensmittelspenden, die das „Mennonite Central Committee" bei seinen 200,000 Mitgliedern einsammelt, bestehen aus Fleisch- und Gemüsekonserven, Weizenmehl für die Nudeln und Brötchen, Weizenflocken mit Sojamehl, Zucker, Rosinen, Obst usw. Dementsprechend gibt es im Wechsel süße und Gemüsesuppen mit Einlagen, nach denen die Kleinen begeistert angeln. Den Versand dieser Lebensmittel über See vermittelt die CRALOG, eine Zusammenfassung aller amerikanischen Wohlfahrtsorganisationen, die in Deutschland arbeiten. Unter denen, die sich für dieses Hilfswerk tatkräftig eingesetzt haben, muß auch das Gastwirtsgewerbe genannt werden, das die erforderlichen Räume zur Verfügung stellt.

Zur Kontrolle wurde eine besondere Karte geschaffen, die mit der Lebensmittelkarte ausgegeben und jeden Tag abgestrichen wird. Am 10. April hat das Liebeswerk eingesetzt, das heute bereits zu einem wichtigen Bestandteil im Küchenfahrplan der Mütter geworden ist. Jede Portion, die etwa aus einem halben Liter Suppe besteht, enthält rund 300 Kalorien. Erfreulich ist, daß diese Speisung gleichzeitig in Kiel und Lübeck, demnächst auch in Neuß, durchgeführt wird, so daß insgesamt 20,000 Kleinkinder der britischen Zone täglich eine Mahlzeit erhalten. Die Spenden helfen nach mennonitischem Grundsatz „im Namen Christi" Wunden heilen, die der Krieg geschlagen hat.

Nothilforganisation der Wehrlosen.

(Non-Resistant Relief Organisation.)

Am 3. Mai d. J. tagte eine außerordentliche Sitzung des Mennonitischen Zentralkomitees in Chicago, Illinois. Unter Gebet wurden Länder in der ganzen Welt betreffende Angelegenheiten beraten; besonders aber wandte man sich der Lage in Europa zu und verhandelte über das Immigrationsprojekt für versprengte Mennoniten nach Paraguay, und über die Verbringung anderer nach Ländern, wie es die Notwendigkeit erfordern mag.

Der Finanzbericht,
1—30. April, 1947.

Zur Nothilfe für Kriegsbeschädigte eingegangen: von Kanada $42,791.23; von den U. S. A. $79,954.79; in Summa $122,746.02.

Für die Paraguay-Immigration: Gaben $434,523.35; Darlehen $40,845.00; in Summa $475,368.35.

Die Auslagen für die Verbringung von 2,303 Personen nach Paraguay sind durch unvorhergesehene Umstände sehr vergrößert worden. Ein Bürgerkrieg ist in Paraguay ausgebrochen. Nur ungefähr die Hälfte der Immigranten hat ihre neue Heimat erreichen können. Die Uebrigen sind zum Teil in Buenos Aires, Argentinien, zum Teil auf einem Flußdampfer und zum Teil in Asuncion stecken geblieben. (Zur Zeit dieser Uebersetzung mögen wohl schon alle in Assuncion, Paraguay, eingetroffen sein. J. H. J.) Bis zum 3. Mai l. J. waren bereits $509,000.00 in diesem Unternehmen verausgabt worden.

Die in Aussicht genommene Bewegung nach Kanada.

Die Auslagen für die Verbringung solcher Flüchtlinge nach Kanada, deren Reisekosten nicht von deren Verwandten oder dem Interregierungskomitee für Flüchtlinge (Intergovernmental Committee on Refugees — J. G. C.) getragen werden können werden von dem M. C. C. auf derselben Grundlage wie die der Immigration nach Paraguay bestritten werden, außer, daß dieses Komitee keinerlei Verantwortung für die Ansiedlung derselben in Kanada übernimmt. Das M. C. C. wird versuchen, so viele der noch über West-Europa zerstreuten Flüchtlinge nach Kanada zu bringen wie möglich. Man denkt, daß im kommenden Jahr ungefähr 5,000 Mennoniten nach hier gebracht werden könnten.

Indem man die Kolonisationsbehörde der Mennoniten Kanadas (Canadian Mennonite Board of Colonization) ermächtigt, die Bewegung nach Kanada ins Werk zu setzen, sollte man ihr auch Gelder zum Vorstrecken der Reisekosten in Europa und in den U. S. A. zur Verfügung stellen, die dann von dieser Board und durch dieselbe einzuziehen wären.

Die Danziger Internierten in Dänemark haben wiederholt ihr Verlangen darnach bekundet, in Argentinien ansiedeln zu dürfen, und haben um Hilfe gebeten, weil dieses (neben Paraguay) ein weiteres Land ist, das Reichsdeutsche als Siedler aufnimmt.

Der Direktor der Immigration von Argentinien hat in einem amtlichen Schreiben an das M.C.C. diesem die Bereitwilligkeit der argentinischen Regierung kundgegeben, Vorkehrungen für solche zu treffen, die gewissenshalber verweigern, am Kriege und auch schon an militärischen Uebungen teilzunehmen. Man plant, die Gelder, welche das J. G. C. dem M. C. C. auf die Unkosten der Paraguay-Immigration zurückzahlen will (ungefähr $160,000) für diesen Zweck zu verwenden.

Der Direktor für Nothilfe, J. N. Byler, berichtet über die Erledigung seiner Aufgabe in Europa in jüngst verflossenen Tagen. Er hat alle Nothilfgebiete besucht, die von der M. C. C. betreut werden. In Deutschland sind 29 Arbeiter angestellt, die ihre Zentralstellen in Berlin und in Gronau haben.

Gespeist werden in Deutschland in der britischen Zone: in Kiel über 4,000 Kinder 3—6 Jahre alt; 3,000 Alte, Kranke und Verkrüppelte, und 2500 Universitätsstudenten; in Lübeck 375 Kinder, 500 Kranke und Schwache; in Krefeld 7,000 Kinder, 3—6 Jahre alt, zu denen 3,000 hinzukommen werden; in der französischen Zone: im Saargebiet 3,000 Kinder täglich; in Ludwigshafen 8,000 Kinder, 6—14 Jahre alt, wöchentlich.

Das Nothilfebudget für die kommenden sechs Monate.

Das Budget der Nothilfe an Kriegsbeschädigte erfordert vom 1. Juni bis zum November 1947 $297,000.00. Das deckt dann die ganzen Unkosten für das Nothilfeprojekt des M. C. C. in den 18 verschiedenen Ländern der Welt mit seinen 293 Arbeitern.

Die augenblickliche Not.

Die Beauftragten des M. C. C. berichten von großem Mangel an Nahrung und Kleidung in Deutschland, der wohl auch noch einige Zeit anhalten wird, und die Frauenvereine werden dringend ersucht, ihre so schönen Bemühungen in allem Eifer fortzusetzen, neue und gebrauchte Kleider zu beschaffen und so der großen Not abzuhelfen.

Die Hungrigen müssen gespeist werden! Das Konservieren von Nahrungsmitteln für die hungernden, unterernährten Massen Europas muß fortgesetzt werden. Gaben an Geld sind nötig, alle zur Hilfsaktion erforderlichen Materialen einzukaufen, und den Transport der Versprengten und Verfolgten in die neue Heimat voller Gelegenheiten und Fülle möglich zu machen. Laßt uns sie nicht enttäuschen! Laßt uns im Wohltun nicht müde werden! Und laßt uns stets für die Arbeiter des M. C. C. im Felde beten, die so schwere Verantwortung tragen.

Euer für die Kriegsleidenden
(unterzeichnet) P. G. Lehmann,
Mitglied des MCC,
Die Nothilfeorganisation der Wehrlosen.
(Uebersetzt von Jakob H. Janzen)

C.C.M Fahrräder neue und gebrauchte und alles was zu einem Fahrrad gehört, finden Sie in einem deutschen Geschäft. Alle Reparatur, sowie Schweißen, wird fachmäßig bei uns ausgeführt.
38 GEORGE ST.
ein Block vom Collegiate
ST. CATHARINES, Phone 5323 J ONTARIO.

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Wer wünscht ein
Heim oder Farm
in der Umgegend von Rosthern? Wer bedarf Versicherung, Anleihen oder Geldanlagen, Abonnement auf „Mennon. Rundschau" und „Christl. Jugendfreund" „Water Softener" Apparate, Formulare für Pakete, Schiffskarten für Einwanderer?
J. KIRCHMEIER,
Box 66, Rosthern, Sask.
Real Estate, Insurance, Loans, Investments.

A. Buhr
Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
265 Portage Ave., 316 Avenue Building
Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 97621 Res.: 48655

David Friesen
Bedienung in Testamenten, Besitztiteln u.s.w.
OFFICE:
520 McIntyre Bldg., 416 Main St.
Office Phone: 93 869
Residence Phone 33 310

Office — Telephones — Res.
51 986 — 38 206
H. VOGT
Barrister, Solicitor, Notary Public
885 Main St. Winnipeg.

Brief zu haben.

Frau Otto Grunzky, Wien VIII/65, Schönburg, 6/1, geb. Anna Braun, Chortitza, verwitwete Willms aus Herzenberg, sucht Frau Heinrich Epp, geb. Wieler, und Familie Johhann Brauns Kinder: Franz, Dietrich, Peter u. Grete, aus Chortitza. In der Boardoffice in Rosthern ist ein Brief von Anna Grunzky erhältlich.

Symphonie-Konzert
des Mennonitischen Symphonischen Orchesters unter der Leitung von Ben Horch.
100 Spieler von Winnipeg und Winkler.
Sonnabend, den 7. Juni, 1947,
von 8 Uhr abends
im PLAYHOUSE AUDITORIUM,
180 Market Ave., Winnipeg, (east of Main St.)
Eintrittskarten zu $1.00, 75c., 50c., und 25c.
Brieflich zu bestellen bei:
Wm. Neufeld, 134 Martin Ave., Winnipeg, Man.
Persönlich zu kaufen bei:
Independent Credit Jewellers, Notre Dame and Isabel, Winnipeg.
Principal Peter Brown, Winkler, Man.
J. D. Klassen, 233 Kingsford Ave., North Kildonan, Man.
Teardrop Auto & Body Works, 165 Smith St., Winnipeg, Man.
M.B. Bible College (Abe Neufeld) 77 Kelvin St., Winnipeg.
John Hiebert, 493 Young St., Winnipeg, Man.

Dr. GEO B. McTAVISH
PHYSICIAN AND SURGEON
North-End Office: 504 College Ave., Phone 52 376, 5-8 P M
Residence Phone: 46 857
Down-Town Office: Affleck Building, 317 Portage Ave., Op. Eatons, Phone 98 620, 10 A M—4 P M
Spezialität: Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.

Was für einen Unterschied es macht,
wenn Sie Uhren bei einem erfahrenen Uhrmacher reparieren lassen:
Bei J. P. Koslowsky wird Ihnen gewissenhafte und garantierte Arbeit zugesichert.
Schicken Sie gleich an
J. P. KOSLOWSKY'S JEWELLERY
702 Arlington St., Winnipeg.

Nachrichten. . .
(Fortsetzung von Seite 1—5)

opien, um dort die Notlage zu studieren und auch die gegenwärtige Reliefarbeit, welche dort von dem MCC getan wird, zu beleben. Seine Beobachtungen und Empfehlungen werden sehr nützlich sein für ein weiteres Planen des Unterstützungswerkes des MCC in diesen Weltteilen. Bruder Miller hat am 15. Manilla erreicht.

— Man hat im vergangenen Jahre die Beobachtung gemacht, daß viele der Konservendosen und Gläser nicht mit den nötigen Etiketten (labels) versehen waren, als selbige in die Warenhäuser abgeliefert wurden. Wir möchten hiermit wieder stark betonen, daß die Spender jedes Glas mit dem entsprechenden Zettel versehen möchten. Die kurzen Notizen auf den Zetteln haben viel mit dazu beigetragen, mit Personen in Kontakt zu kommen. Wir raten, daß sie ihren Bedarf an Etiketten so rasch wie möglich an das Warenlager des M. C. C. berichten. Bei Bestellung berichte man genau, für welche Art von Gläsern oder Büchsen man die Zettel benutzen will.

— Zu den vorhandenen Lichtbildern (slides) sind neulich noch eine Anzahl neuer hinzugekommen und es stehen selbige den einzelnen Personen wie auch ganzen Gruppen leihweise zur Verfügung. Diese Serie zeigt Bilder von MCC Nahrungsmittel und Kleiderlagern, das Verpacken von Nahrungsmitteln zum Abtransport, Konservierung selbiger, das Verpacken von Kleidern, das Personal bei der Arbeit in den Warenlagern usw. Es sind 69 Bilder, wovon die meisten in natürlichen Farben sind. Es sind auch noch andere Serien leihweise zu haben, nämlich: MCC-Arbeit in Puerto Rico, Gulfport, Mississipi, gesundheitliche und kommunale Wohlfahrtsarbeiten, C.O. Camps und Hauptquartier des MCC.

Für das Benutzen dieser Filme wird, außer einer kleinen Zahlung für Rückporto, nichts berechnet. Anfragen betr. dieser Filme sollten etliche Wochen vorher eingeschickt werden. Man adressiere die Publikationsabteilung des MCC in Akron, Pennsylvanien.

— Am 16. Mai fuhren Mahlon Wagner und Harry L. Miller von Partridge, Kansas, und Hardy Epp von Hague, Saskatchewan, von New York ab nach La Havre, Frankreich, von wo aus sie in ihre resp. Arbeitsfelder gehen werden.

— C. J. Rempel ist laut Telegram vom 10. Mai in Rio de Janeiro, Brasilien, angekommen.

— C. F. Klassen von Winnipeg, Manitoba, ist in Europa, um Anordnungen zu treffen, mennonitische Flüchtlinge von Europa nach passende Länder zu übersiedeln. Es sind dort noch ca. 8,000 Mennoniten. Man hofft, dieselben nach Kanada, Paraguay und Argentinien zu bringen.

— Auf Einladung der Gemeinden wird Dr. P. R. Lange, Leiter der Bibelabteilung in Tabor College, während des Juni Monats den Westen Kanadas bereisen. Anfangs Juli kehrt er nach Hillsboro zurück, um im College in der Sommerschule zu unterrichten.

Vom 6.—12. Juni wird Dr. Lange die Gemeinden in Britisch Columbien besuchen; vom 14.—20. Coaldale und andere Ortschaften in Alberta. Zwischen dem 21.—27. Juni besucht der Bruder die Gemeinden in Süd Saskatchewan und fährt dann in den Norden Saskatchewans und nach Dalmeny, um dort der Kanadischen M. B. Konferenz beizuwohnen. Auf dem Rückwege nach Kansas hält er in Harvey, Süd Dakota, an.

★ ★ ★

Kanada. — Das Dominion-Büro für Statistik hat eine Erhebung über den Umfang des Anbaues der verschiedenen Feldfrüchte durchgeführt und festgestellt, daß etwa 25 Millionen Acres mit Weizen bebaut werden, oder um etwa 800,000 Acres weniger als 1946. Dagegen dürften um eine Million Acres mehr mit Gerste bebaut werden. Die Haferfläche dürfte eine Abnahme erfahren und die Roggenfläche eine Zunahme.

USA. — Ellis Island, auf dem Tausende von Einwanderern ihren ersten Aufenthalt nehmen mußten, wird vielleicht geschlossen werden, um der Regierung jährlich $300,000 zu sparen.

★ ★ ★

Deutschland. — Was die Entwickelung einer aufbauenden Deutschlandpolitik aufgehalten hat, läßt sich im wesentlichen auf zwei Ursachen zurückführen: die verschiedenartigen Zukunftsideen des Westens und der Sowjetunion, und ferner, die Angst beider Partner, daß Deutschland wieder erstarken und sich dann gegen sie wenden würde. Um das letztere zu verhindern, gibt es, wenn man vorurteilslos und klar über die Frage nachdenkt, nur zwei Alternativen: entweder das deutsche Volk völlig auszurotten oder aber das Schicksal des deutschen Volkes so innig auf Gedeih und Verderben mit dem Sieger zu verbinden, daß sich das deutsche Volk selbst schadet, wenn es sich gegen die Sieger stellt.

Die erste Alternative ist für Menschen, die an die Ideale des Christentums und der Demokratie glauben, schon unausdenkbar, geschweige denn durchführbar. Hitler ist es nicht gelungen, eine kleine Minorität restlos zu vernichten, trotz aller Skrupellosigkeit, mit der er dieses Ziel verfolgte. Die Idee, ein Volk von 75 Millionen, das auf einem geschlossenen Siedlungsgebiet wohnt, physisch zu vernichten, muß daher als völlig absurd erscheinen. Deshalb sollte endlich auch der fanatische Deutschenhasser einsehen, daß ein Volk, das nun einmal da ist, das sogar im Herzen und Verkehrszentrum eines Erdteils da ist, in das Gesamtleben dieses Erdteils organisch eingefügt werden muß, wenn es nie wieder in die Rolle eines Störenfriedes zurückfallen soll. Wer sich dann vorurteilsfrei mit der geistigen Struktur dieses Volkes beschäftigt, wird erkennen, daß der blutrünstige Chauvanismus, in den Hitlers Propaganda das deutsche Volk getrieben hat, nur das eine Extrem des deutschen Lebens ist und daß es daneben noch einen anderen Zug des deutschen Wesens gibt, der in seiner Geistesgeschichte sich immer wieder entfaltet hat: das tiefe Einfühlen in das Wesen anderer Völker, das zur Eindeutschung fast der gesamten Weltliteratur und zu einem liebevollen wissenschaftlichen Eindringen in Sitten und Seelenleben fast aller Völker geführt hat.

★ ★ ★

England. — Eine einheitliche Wahlfront ist zwischen der liberalen und konservativen Partei vereinbart worden, die das Ergebnis langer Vorberatungen ist. Allerdings ist nicht die gesamte liberale Partei, sondern nur eine liberale Gruppe dem Wahlbündnis beigetreten.

— Es wird allmählich klar, daß Frankreich aufgehört hat, die Sprache der Diplomaten zu sein. Es wird immer mehr durch das Englische verdrängt. Bei einer Sitzung eines Komitees der Vereinten Nationen sprachen vor einigen Tagen 12 Delegierte, aber keiner von ihnen bediente sich der französischen Sprache.

★ ★ ★

Frankreich. — Meldungen von der Insel Madagaskar besagen, daß in den letzten Tagen bei den Kämpfen zwischen französischen Truppen und Aufständischen etwa 150 Aufständische getötet worden sind. Ueber 100 seien verwundet worden. Als besonders schwer wurden die Kämpfe im östlichen Abschnitt auf der Insel bezeichnet.

— In den letzten Wochen sind französische Schiffe mit 5,000 Soldaten nach Indochina in Singapur eingetroffen. Unter den Truppen befanden sich viele deutsche Kriegsgefangene, die sich lieber zur Fremdenlegion meldeten, als in französischen Lagern zu hungern. Allgemein geht die Schätzung dahin, daß 80 Prozent der französischen Truppen, die in Indochina kämpfen, aus deutschen Kriegsgefangenen bestehen. Mehrere Hundert sind allerdings zu den Aufständischen übergelaufen.

★ ★ ★

Mexiko. —Der mexikanische Präsident Miguel Aleman hatte mit seinem Besuche Erfolg, indem er von den Vereinigten Staaten eine Anleihe von $50,000,000 erhielt. Außerdem bewilligte die „World Reconstruction Bank" eine Anleihe von 208 Millionen Dollar an Mexiko als ein weiteres Darlehen.

★ ★ ★

Persien. — Teheran teilte mit, daß der iranische Botschafter in Moskau, Prinz Mozaffar Firouz, Moskau um Zahlung von Kriegsschulden in Höhe von 20 Millionen Dollars ersucht habe. Die Russen sollen angeblich die Berechtigung des Anspruches anerkannt haben. Außerdem möchte Persien von Rußland die Zahlung von 10 Millionen Dollars an rückständigen Zöllen haben.

★ ★ ★

Rückblick: —

12. Mai. — Zwei englische Beamte in Palästina getötet. — Lebensmittelkrise in Deutschland auf untüchtige deutsche Beamte zurückgeführt. — Kommission für Palästina erhält freie Hand.

13. Mai. — Schacht zu 8 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. — Italienischer Premier tritt zurück. Streiks und Demonstrationen wegen Ernährungslage in der U. S. Zone des Reiches befürchtet.

14. Mai. — Stuttgarter Arbeiter planen Proteststreik. — Gen. Clay erwartet Ende der deutschen Nahrungskrise in wenigen Wochen. — U.S. Senat nimmt 79:4 das Hilfsprogramm für Griechenland und die Türkei an.

15. Mai. — 50 Schiffe bringen Nahrung nach Deutschland. Neutrale UN-Kommission für Palästina auf 26. Mai einberufen. — Bahnanschlag in Palästina.

16. Mai. — Demonstranten in Hessen droht die Todesstrafe. — Größtes Friedensmanöver eines B-29 Geschwaders über New York und andere Städte.

17. Mai. — Die angesetzten Parlamentswahlen in den drei Ländern der französischen Zone des Reichs begegnen starker Apathie unter der Bevölkerung, da alles andere hinter der gegenwärtigen Knappheit an Nahrungsmitteln zurücktritt.

Zur Kenntnisnahme.

Wegen Raummangel können wir in Zukunft verschiedene Kundgebungen (außer Reklame) nicht mehr als einmal frei bringen. — Red.

C. J. FUNK & COMPANY
Estates, Trusts, Investments, Real Estate, Insurance
WINKLER, MANITOBA

Farm und Heim im Okanagan Tal, B. C.
—Wer ein Heim, Obstgarten, Milchfarm, Land für Kleinfarm, oder ein Geschäft in einer schönen Gegend mit dem besten Klima wünscht, der wende sich schriftlich oder persönlich an uns. Wir stehen gerne mit jeglicher Auskunft zur Verfügung.
HENRY'S REALTY
Box 212, Kelowna, B.C.
P. Schellenberg E. Kurtz

Die Eden Bibel- und Hochschule
(eine siebenklassige Schule)
sucht zwei Lehrer für das kommende Schuljahr.
1. Einen Hochschullehrer, oder Lehrerin mit mindestens einem First Claß Grade „A" Certificate.
2. Einen Lehrer für die Bibelschule.
Sofortige Anfragen sende man an
Mr. HENRY J. DUECK,
Rt2, Niagara-on-the-Lake, Ont.

Haus zu verkaufen!
6 Zimmer, heißes und kaltes Wasser. — Furnace. — 2 Lot Land
540 Matheson Ave., Winnipeg

Reaumur Thermometer
Soeben erhalten eine große Sendung Thermometer mit Reaumur und Fahrenheit Graden. Die Reamurgrade reichen von 40 über Null bis 40 unter Null; die Fahrenheit Grade von 120 über Null bis 60 unter Null. Die Thermometer sind von Metall und von Glaß, an ihnen ist kein Holz. Klammern von Plastik zum Befestigen ans Fenster.
Preis 89c
Verpackung und Versand 10c
(Für Saskatchewan kommt die Schulsteuer von 2c hinzu.)
P. SCHELLENBERG,
Hardware
HAGUE, —:— SASK.

Bestellzettel
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.
(Abonnement laut Gesetz zahlbar im Voraus.)
Ich bestelle hiermit:
1. Die Mennonitische Rundschau ($2.00) $......
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.75) $......
(Zusammen $2.50) Beigelegt sind: $......
Name: ....
Adresse: ....
Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken)
Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.
Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", „Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein, nicht Bankchecks, bitte!
Probenummer an irgend eine Adresse frei.—